Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 555. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 27. November 1861.**

Telegraphische Depesche und Nachricht.

Berlin, 26. Nov. In heutiger Schwurgerichts-Sitzung wurde der Polizei-Oberst Patzke wegen Bewirkung der Ausfertigung eines unrichtigen Passes zu 4wöchentlichem Gefängniß verurtheilt und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Köhler ward zu fünfjähriger, Schmidt zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und Polizei-Lieutenant Greif freigesprochen.

Turin, 26. Nov. Die Gespanntheit mit Spanien ist im Zunehmen. Rüstungen füralle Eventualitäten werden angeordnet.

Madrid, 25. Nov. Die „Correspondencia" sagt: Der sardinische Gesandte habe keineswegs seine Pässe für morgen verlangt. Spanien werde die Archive ausliefern und Sardinien seine Noten zurückziehen.

Triest, 24. Nov. Der neue Gen.-Gouverneur von Niederländisch-Indien ist am 13. Okt. in Singapore angekommen und am 19. Okt. nach Batavia gereist. Am 14. Okt. ist der außerordentl. amerikanische Gesandte in China, Burlinghame, von Singapore nach Hongkong abgegangen. Sir James Brooke ist auf der Heimreise nach England in Singapore angekommen. Die französischen Behörden in Saigun veröffentlichten ein Reglement für die chinesische Bevölkerung in Cochinchina. Die Gemahlin des ersten Königs von Siam ist gestorben. Die Thronfolge in China ist geordnet. Der älteste, neunjährige, Sohn des verstorbenen Kaisers besteigt den Thron unter dem Namen Ki-Siang mit einer Regentschaft von acht Personen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 119¼. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 87¾. Oberschlesische Litt. A. 129¼. Oberschles. Litt. B. 116 B. Freiburger 114. Wilhelmsbahn 31¾ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½. Wien 2 Monate 71¾. Oesterr. Credit-Aktien 65½. Oest. National-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134¾. Oesterr. Banknoten 72¾. Darmstädter 80. Commandit-Antheile 88¾. Köln-Minden 164¼. Rheinische Aktien 91¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Aktien fest.

Wien, 26. Nov, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 183, 50. National-Anleihe 81, 45. London 138, 30.

Berlin, 26. Nov. Roggen: matter. Nov. 52¾, Nov.-Dez. 52¾, Dez.-Jan. 52¾, Frühjahr 52½. — Spiritus: niedriger. Nov. 19 5/12, Nov.-Dezbr. 19⅓, Dezbr.-Jan. 19⅓, Frühj. 19¾. — Rüböl: behauptet. Nov. 12 10/24, Frühjahr 13⅓.

Die Aktenstücke zur römischen Frage,

welche Ricasoli dem italienischen Parlament vorgelegt hat, finden bei ihrer Besprechung in der Presse eine sehr verschiedenartige Beurtheilung. Ganz Bewunderung ist die „Times" für das Schreiben Ricasoli's an den Papst. Sie bemerkt darüber:

„Baron Ricasoli zeigt, daß er in der Schule des verstorbenen Cavour etwas gelernt hat. Er ist ein Jünger und Nachahmer, aber es ist eine Nachahmung, wie sie einem unabhängigen begabten Geiste eigen ist, kein sclavisches Nachtreten in Bezug auf Form und Stil. Die Idee, in eigener Person als italienischer Minister an den Papst eine Allocution zu richten, welche eine Fülle hoher moralischer und politischer Beweisführungen enthält und nicht ohne eine gewisse satirische Färbung ist oder doch von dem Empfänger so aufgenommen werden kann, ist eines Cavour's würdig, jedoch ihm nicht entlehnt. Der gegenwärtige Minister weiß, daß sein Vorgänger viel zu Stande brachte, weil er sowohl zu wagen, als zu warten wußte, daß er manchmal durch seine Kühnheit die Bewunderung der Welt herausforderte, öfter jedoch sich die Achtung gewiegter Politiker durch seine Vorsicht und Selbstüberwindung erwarb. Diese Vereinigung von Kühnheit im Entwurf und Geschicklichkeit in der Ausführung ist auch jetzt noch dem turiner Cabinet eigen, und wir müssen sie dem Umstande zuschreiben, daß der Minister des Auswärtigen ein hochbegabter Mann ist. Alle Pläne der italienischen Regierung offen auszusprechen, der Welt und der Kirche zu sagen, daß die italienische Nation Rom als Hauptstadt verlangt und keinen Frieden mit der dort waltenden geistlichen Herrschaft schließen will, die öffentliche Meinung für den Sturz der weltlichen Macht des Papstes vorzubereiten und selbst eifrige Fromme in eine Stimmung verzweiflungsvoller Gefügigkeit zu versetzen, das ist die Politik des Barons Ricasoli, und dieser Politik verdanken wir das so eben erschienene merkwürdige Schriftstück. Die italienische Regierung ist aber, während sie einen kühnen Plan ausführt, der höchsten Vorsicht und Mäßigung fähig. Der Unterschied zwischen den republikanischen Schwärmern und den Staatsmännern des Königreichs Victor Emanuel's springt klar genug in die Augen, wenn wir sehen, wie die letzteren einem regierenden Souverain und dem ersten Fürsten der Christenheit ohne Scheu sagen, daß er von seinem Thron steigen muß, und doch gewissenhaft jede Laune der Macht respectiren, welche das einzige Hinderniß ihrer Entwürfe ist."

Die französische Presse geht in ihrem Urtheile weit auseinander. Während die „Patrie" zu der Vorlage bemerkt, daß aus derselben erhelle, wie wenig Ricasoli, dessen guter Wille allerdings anzuerkennen sei, die Interessen und Rechte der Kirche in Rechnung gezogen habe; findet die „Opinion Nationale" dagegen, daß der italienische Entwurf der römischen Kurie zu viel einräume; Ricasoli's Plan sei nur eine Ausführung des Cavourschen Satzes: „Eine freie Kirche in einem freien Staate", — ein Satz, der sehr kühn sei, da die Kirche dabei so vortheilhaft gestellt werde, daß nur eine ganz ungewöhnliche Verblendung dieses verkennen und ablehnen könne; wenn die römische Kurie diese Punkte als Forderungen gestellt hätte, so müßte man füglich Bedenken tragen, der italienischen Regierung die Annahme derselben zu empfehlen. Sehr aber, setzt die „Opinion Nationale" hinzu, sei Ricasoli's Aufrichtigkeit und Geradheit zu loben, da der kurze Sinn seiner Darlegungen laute: „Das Königreich Italien hat ohne Rom keinen Bestand, und der Papst darf nicht weltlicher Gebieter in Rom bleiben."

Das richtigste Urtheil fällt wohl die wiener „Presse", wenn sie sagt: „Die turiner Regierung sollte sich der Einsicht nicht verschließen, daß auf dem Wege der Unterhandlung die römische Frage unmöglich durch *einseitige*, von ihr allein ausgehende Vorschläge einer Lösung entgegen geführt werden könne. Wären die mittel-italienischen Herzoge und der Hof von Neapel nicht durch die Gewalt der Ereignisse hinweggefluthet worden, auf diplomatischem Wege hätte das turiner Cabinet die Annexionen in Mittel- und Süd-Italien nimmer durchgesetzt. Nicht anders verhält es sich mit der weltlichen Macht des Papstes. Sie kann der Gewalt der Thatsachen erliegen, aber sie *hinwegdiplomatisiren wollen, glauben, die turiner Regierung allein könne jemals im Stande sein, eine die gesammte katholische Welt berührende Frage mittelst eines Notenwechsels erledigen, heißt seinen Einfluß überschätzen und sich freiwillig bittere Enttäuschungen bereiten.*"

Indessen, bemerkt die „Presse", habe Ricasoli nicht blos das Unmögliche angestrebt, sondern auch noch auf ungeschickte Weise, indem er seinem Gesuch um französische Vermittlung (s. die Note an Herrn von Nigra) die Erklärung einfließen ließ: daß es der italienischen Regierung, wenn ihr Anerbieten in Paris und Rom zurückgewiesen würde, schwer werden dürfte, die Ungeduld des Rom zur Hauptstadt verlangenden italienischen Volkes im Zaume zu halten. Es hieße dies soviel, als: „Italien werde die Franzosen aus Rom hinauswerfen, wenn sie nicht freiwillig sich entfernten."

„Dergleichen Ungeschicklichkeiten — meint die „Presse" — hätte Cavour sich nimmer zu Schulden kommen lassen, und man muß in Turin gänzlich verblendet sein, wenn man auf diesem Wege Frankreich gegenüber etwas durchsetzen zu können glaubt. Napoleon III. brauchte die Ricasoli'sche Note nur im „Moniteur" zu veröffentlichen, um die öffentliche Meinung Frankreichs gegen das „undankbare" Italien aufzuregen und für das Verbleiben seiner Truppen in Rom zu interessiren. Die Drohung mit der Ungeduld des italienischen Volkes war eine Ungeschicklichkeit, eine Taktlosigkeit, welche die die Italiener so genau kennende Tuilerien-Politik, ohne einen Augenblick zu verlieren, im weitesten Umfang für ihre Zwecke ausgebeutet hat. Napoleon III. ließ als Antwort darauf die Lieferungs-Contracte für seine Truppen in Rom für ein ganzes Jahr erneuern, sendete Verstärkungen nach, und ernannte Goyon zum Oberbefehlshaber des römischen Occupationscorps."

Uebrigens unterstützt Ricasoli die Vorlage mit folgender Rede, welche der „Nord" heute mittheilt:

„Die Regierung des Königs ist so glücklich, sich abermals den Repräsentanten des Landes gegenüber zu finden und ihre Schritte in Betreff einer Frage, welche die Gefühle der Nation am lebhaftesten interessirt, deren Urtheil zu unterwerfen. Der große Staatsmann, dessen Verlust wir niemals genug beklagen können und welchen ich persönlich mehr als jeder Andere schmerzlich bedauere, weil ich mit mindern Kräften mich der hohen Aufgabe unterzogen habe, welche er so glänzend erfüllte — dieser große Mann hat bei Gelegenheit der römischen Frage ein folgenschweres und fruchtbares Prinzip proklamirt: das *Prinzip der freien Kirche im freien Staat.*

Bei Uebernahme seiner gewichtigen Erbschaft habe ich es als eine heilige Pflicht erachtet, diesen eben so einfachen als umfassenden Gedanken in Ausführung zu bringen. In Folge dessen habe ich es versucht, in wenigen Artikeln die wechselseitigen Garantien der kirchlichen und staatlichen Freiheit zusammenzufassen und dieselben nochmals, im Einverständniß mit meinen Collegen und im direkten Auftrage des Königs an das richtige Urtheil und das gute Herz des h. Vaters zu richten.

Da aber unglücklicher Weise jeder Weg der direkten Verhandlung mit ihm abgeschnitten ist, haben wir die guten Dienste des großherzigen Kaisers der Franzosen in Anspruch genommen, dessen guter Wille einerseits für Italien sich durch eben so mannichfache als glänzende Thaten bekundet hat, als andererseits seine Ehrfurcht und Liebe für den heil. Stuhl außer Zweifel ist.

Schon bei einer anderen Gelegenheit habe ich Ihnen feierlich erklärt, welche Mittel die Regierung des Königs anwenden wolle, um nach Rom zu gehen. Sie will weder einen leicht organisirten Anlauf (élan), sie will keine gewaltsamen Maßregeln; sie will die Kirche nicht zerstören, sondern fester begründen, indem sie ihr Gelegenheit giebt, neuen Glanz und neue Würde zu gewinnen, indem sie sich der weltlichen Bande entledigt, welche sie unter dem Scheine der Macht zur Sklavin machen.

Allemal wenn es sich um Rom handelte, habe ich als Bedingung gesetzt, daß mit Frankreich verhandelt werde, denn Italien wird niemals vergessen, welchen Dank es demselben schuldet für seine mächtige Hilfe, welche ihm seine jetzige Stellung verschaffte, eine Stellung, welche ihm erlaubt, sich zu seinem wahrhaften Rang unter den Mächten zu erheben, wenn es auf dem verständigen und entschlossenen Wege verharrt, den es schon so edel durchlaufen.

Die Leitung der Regierung des Königs war also übereinstimmend mit seinen Erklärungen und seinen Gefühlen, wie mit allen Verhältnissen, als er sich bemühte, die römische Frage zu entscheiden durch einen Vertrag mit dem heiligen Vater, auf der Basis der respectiven Freiheit der Kirche und des Staates, und da er sich an die französische Regierung wandte, welche er gern zur Vermittlerin seiner Gefühle und seiner Vorschläge dem heil. Stuhle gegenüber gehabt hätte.

Unglücklicher Weise schien damals gerade die päpstliche Regierung nicht geneigt, auf irgend einen Vorschlag einzugehen, und die kaiserliche Regierung in ihrer Weisheit hielt es nicht für zeitgemäß, den Vorschlag, welchen die Regierung des Königs mit aller Sorgfalt vorbereitet hatte, dem päpstlichen Stuhle vorzulegen.

Jetzt glaubt die Regierung sich verpflichtet, Ihnen und der ganzen Welt gegenüber zu zeigen, wie sie sich bemüht hat, ihren Pflichten nachzukommen, und welche Mittel sie angewandt hat, sich dieser Pflicht zu entledigen. Die Welt soll wissen, daß wenn die italienische Nation auf ihrem Wege zur Freiheit und Einheit beharrt, sie denselben nicht zum Nachtheil der Kirche verfolgen will; die Nation hofft, daß wenn die Erkenntniß hiervon allgemein sein wird, sie den Beistand aller edlen Geister finden werde, welche bisher immer noch fürchteten, daß diese nationale Freiheit nur mit der Knechtschaft der Kirche erkauft werden könne. Wir werden solchergestalt auch die Zustimmung derjenigen erhalten, welche uns dieselbe bisher entzogen, und die katholische Welt so wie der heilige Vater werden sich überzeugen, daß wir wahrhaft im Namen der Nation handeln!"

Preußen.

Berlin, 25. Nov. [*Die Dreitheilung Italiens. — Die deutsch-dänische Frage. — Die neue Kreisordnung.*] Die von Lord Russell begünstigten „Daily-News" pflegen über die Vorgänge in Bezug auf Italien gut unterrichtet zu sein, und deshalb erregte es einiges Aufsehen, als dieses Blatt neuerdings eines Projectes erwähnte, welches eine Dreitheilung Italiens (Nord-Italien mit Einschluß Venetiens unter Victor Emanuel, Mittel-Italien, d. h. der Kirchenstaat, aber in seinen alten Grenzen, unter dem römischen Stuhl und das Königreich beider Sicilien unter Franz II. in Vorschlag brachte. Vielfach wurde die Vermuthung laut, daß dieses Project wohl die neueste „napoleonische Idee" sein könne, welche an die Reminiscenzen des züricher Friedens sich anknüpfe. Bald aber erklär-

---

✉ Das trübselige Verschwinden der italienischen Oper der Victoriabühne. *)

Berlin, 15. Nov. Nach kurzer Lebensfrist ist die von Herrn Cerf für das Victoriatheater engagirte italienische Oper unter dem Impresario Lorini entschlafen. Gedruckte und mündliche Reclamen haben dem italienischen Geschäft nicht auf die Beine helfen können. Und nicht nur unter nachtheiligen künstlerischen, sondern auch moralischen Eindrücken ist das wälsche schwachbeinige Theaterkindlein erlegen. Der Intendant des Hoftheaters hatte, um sich und Herrn Cerf vor dem Schaden der Concurrenz zu bewahren, dem letzteren die Mittheilung gemacht, daß die Merelli'sche italinische Truppe vom 1. Oktober bis gegen Ende Dezember im königlschen Opernhause spielen werde, und von Herrn Cerf das Versprechen erhalten, mit seiner Truppe nicht eher als am 1. Januar beginnen zu wollen. Herr Cerf hatte dieses Versprechen wiederholt, als er bereits mit dem Impresario Lorini für den 1. November abgeschlossen. Dergleichen dringt hier leicht in's Theaterpublikum und stimmte dies noch ungünstiger gegen Herrn Cerf, dessen ganzes Unternehmen sich überhaupt keiner Gunst erfreut. So begannen die Italiener im Victoriatheater mit dem Tell — und darin Wachtel, der *deutsche* Sänger, den man aber schon fast zwei Monate lang im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater fast allabendlich gehört, als der einzige ausgezeichnete Künstler — vor leerem Hause, das während der drei Wiederholungen der Rossini'schen Oper und am fünften Abend beim Auftreten der Artot als Regimentstochter nicht voller wurde. Am ersten Abende schon mußte die Oper ohne Finale schließen. *Wachtel*, allabendlich mit 1000 Frs. engagirt, wandte dem ganzen Unternehmen und Berlin den Rücken. Die Vorstellung der Regimentstochter wurde mit Ausnahme dessen, was die treffliche *Artot* leistete, versöhnt. Heute sollte eine Wiederholung stattfinden, Fräul. *Artot* hat aber der Direction das „Nein, nein! ich singe nicht, mein Herr!" intonirt und ist, wie die Berliner sagen, „alle geworden". Die rothen Zettel an den Ecken verkünden darum heute schon, komisch genug, ohne italienischen Entschuldigungs-Commentar: „Von Sieben die Häßlichste". Von den *fünf* italienischen Vorstellungen ist die heutige nicht erschienene sechste jedenfalls die häßlichste. Als eine Art Ostentation des Publikums gegen die Unternehmung des Herrn Cerf erschien jedenfalls der von dem Augenblicke an, wo er mit seinen Italienern auf dem Kampfplatze erschien, erhöhte Besuch der italienischen Oper im königlichen Opernhause und die extravagante Beifallstheilnahme, die man den dortigen, bisher vernachlässigten eminenten Künstlerinnen: Carlotta und Barbara Marchesi, Trebelli und Brunetti zuwandte. Zu ihnen, Sängerinnen ersten Ranges, gesellt sich in den nächsten Tagen noch die gefeierte Piatti, mit der als Novität Verdi's „Maskenball" in Scene geht. Unterdeß siecht die Cerfsche Theatergeschichte voraussichtlich auch ihrem deutschen Ende zu, und so dürfte der längst dafür reife Zankapfel der Victoria doch wohl in den Schooß des Kronfideicommisses fallen, der bekanntlich als der kolossalste Gläubiger des Herrn Cerf bekannt ist.

*) Wegen Mangel an Raum verspätet.

[*47 Jahre im Schuldenarreste.*] Jetzt, wo die Schuldengefängnisse in London untersucht werden, um die dort Eingesperrten nach dem neuen Bankerotgesetze zu behandeln, kommen gar merkwürdige Fälle zu Tage. Der merkwürdigste darunter ist der eines Mr. Miller, Tischler seines Handwerks, der seit dem 3. Sept. 1814 im Schuldengefängniß sitzt. Er hat die Schuld von jeher abgeleugnet und wollte sich nie bankerot erklären lassen, um seine Freiheit zu erlangen. Lieber wanderte er von einem Arrest in den andern, saß jahrelang in Zellenhaft und will auch heute noch nicht beim Gerichtshofe petitioniren. Seit 1814 ist eine lange Zeit. Der Gläubiger, der ihn verhaften ließ, der Sheriff, der ihn übernahm, der Schließer, dem er zuerst übergeben wurde, sie Alle sind längst todt. Dem Gefangenen scheint die Haft besser bekommen zu sein, als andern Menschen die Freiheit.

[*Ein Kriminal-Fall.*] Die bereits kurz erwähnte *Ermordung des Mainzers Siegmund Fellner in Newyork* macht daselbst viel von sich reden. In amerikanischen Blättern finden wir darüber Folgendes: Der Genannte war auf dem Dampfer „Bavaria" am 10. Oktober ungefähr in Newyork angekommen, und im Prescott-House abgestiegen. Auf der Ueberfahrt hatte er die Bekanntschaft einer hübschen Jüdin, Namens Albertine Flaum (oder Phlaum) gemacht, die ihn in ihr Liebesnetz verstrickte. Er besuchte sie während seines Aufenthaltes in Newyork fast jeden Tag bei ihrer dort ansäßigen Schwester, einer Mrs. Marks, war aber unvorsichtig genug, diesen Damen zu erzählen, daß er für 38,000 Dollars Diamanten, und an 9000 Dollars in Baarem herübergebracht habe, die er Vorsichts halber stets bei sich trage. Das Liebesverhältniß dauerte einige Zeit, da plötzlich scheint Fellner dessen überdrüssig geworden zu sein, und stellte seine Besuche ein. Darauf hin ging die Schwester Mrs. Marks zu ihm ins Hotel, und drohte ihn zu ermorden, wenn er das Mädchen nicht zu Ehren bringe (Fellner hat in Deutschland eine Frau zurückgelassen). So eingeschüchtert versprach er alles Mögliche, bereitete sich jedoch vor, die Stadt heimlich zu verlassen. — Auf den Rath eines jungen Mannes, Namens Ratzki, dessen Bekanntschaft er im Hotel gemacht hatte, siedelte er am 15. Oktober nach Brooklyn in eine Privatwohnung über, wohnte dort 2 Tage lang, und verschwand plötzlich mit Hinterlassung seiner Reisesachen. Sechs Tage später wurde ein Leichnam bei Port Monmouth aus dem Wasser aufgefischt, der mit 16 Messerstichen durchbohrt war, aber es dauert einige Tage, bis ein Freund Fellners, ein Dr. Löwenthal aus Newyork, ihn zu Gesichte bekam und identifizirte. Bis auf 110 Dollars war alle Baarschaft, auch Diamanten und sonstige Habseligkeiten verschwunden, und jetzt begann die Polizei ihre Nachforschungen. — Sie hatte bald herausgefunden, daß am Tage nach dem Verschwinden Fellners der oben erwähnte Ratzki mit Mrs. Marks zu seiner Miethfrau in Brooklyn gekommen waren, und dieser weiß gemacht hatten, sie seien geschickt worden, um einige Papiere aus dem Koffer ihres Miethsherrn zu holen. — Die Wohnungs-Vermietherin gestattete ihnen, den Koffer durchzuwühlen, und erhielt zwei Tage später abermals einen Besuch von denselben, die ihr 2000 Francs versprachen, wenn sie Niemandem ihren früheren Besuch verrathen wollte. Die Frau nahm das angebotene Geld, verpflichtete sich zu schweigen, scheint aber seitdem Geständnisse gemacht zu haben, welche der Polizei Verdacht einflößten. Genug, Mrs. Marks und ihre Schwester Albertine Flaum wurden verhaftet, und auf die Habhaftwerdung des Herrn Ratzki, der bei Zeiten ausriß, ist ein Preis von 2000 Dollars gesetzt. — Seitdem hat sich Albertine Flaum im Gefängnisse erhenkt, und ist ein Versuch ihrer Schwester, sich die Adern zu öffnen, noch mit genauer Noth unschädlich gemacht worden. An der Schuld dieser Beiden läßt sich somit kaum mehr zweifeln. Den flüchtigen Ratzki hofft die Polizei zu packen, wenn erst seine Baarschaft aufgezehrt ist.

[*Sonst hat er weiter keine Schmerzen!*] Aus Reichenberg, 24. Nov., wird geschrieben: Beim hiesigen k. k. Kreisgericht fand am 21. d. die Schlußverhandlung über den des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes angeklagten, 26 Jahre alten Glasschleifers Anton Simm aus Marienberg statt. Der Angeklagte, bereits mehrmals wegen Diebstahls abgestraft, hatte am 20. Oktober einen alten Mann im Bette erschlagen, dessen Weib und noch eine Frauensperson tödtlich verletzt. Er hörte sein Todesurtheil ohne äußere Bewegung an, und auf die Frage, ob er noch etwas vorzubringen habe, antwortete er: „er bekäme zu wenig zu essen." Nach dieser Scene schwieg der Vertheidiger.

** Herr J. Vogt, der talentvolle Componist, der in hiesigen musikalischen Kreisen, wie neulich erst im „klassischen Verein", durch Vorführung eines gehaltvollen Trio's, bereits vielfache Proben seines künstlerischen Strebens geliefert und sich in der musikalischen Welt auch eines geachteten Rufes zu erfreuen hat, veranstaltet gegenwärtig die Herausgabe seines biblischen Oratoriums: „*Die Auferweckung des Lazarus.*" Das Werk hat bereits die Feuerprobe bestanden, indem es nicht blos in Liegnitz, sondern auch in Berlin wiederholte Aufführung unter rühmlichster Anerkennung erlebt hat Um den billigen Preis von 2 Thlr. für die Anschaffung feststellen zu können ist der Weg der Subscription eingeschlagen worden, die von einer Anzahl der geachtetsten Männer in Liegnitz geleitet wird, da der Componist die Wintermonate in Petersburg verlebt. Wir glauben nur eine Pflicht gegen die künstlerischen Interessen zu erfüllen, wenn wir Kunstfreunde, Musiker und Musikliebhaber auf das Unternehmen unseres Landsmannes aufmerksam machen, und ihnen die Förderung der Herausgabe eines edlen Kunstwerkes auf das Angelegentlichste anempfehlen.

ten turiner Blätter, daß der Vorschlag von einer Macht ausgehe, welche die Anerkennung des Königreichs Italien bis jetzt noch versagt habe. Man erfährt nunmehr, daß Spanien die Initiative dieses Vorschlages ergriffen hat. Daß derselbe augenblicklich in Turin abgelehnt werden würde, war von vornherein einleuchtend, da Ricasoli die Einheits-Idee energisch festhält und am wenigsten geneigt ist, auf Spaniens Rathschläge zu hören. Aber man glaubt, daß die spanische Regierung nicht ganz ohne Anlaß einen voraussichtlich erfolglosen Versuch zur Lösung der italienischen Frage gemacht, sondern von der Tuilerienherrin gewisse Ermuthigung erhalten hat. Wenigstens stimmt zu einer solchen Vermuthung die gegenwärtige Taktik des französischen Kabinets, welches Italien gegenüber eine sehr kühle oder gar schmollende Haltung zur Schau trägt. — Nach kopenhagener Briefen sind die dänischen Staatsmänner sehr mißmuthig darüber, daß Preußen zu den dort ersehnten „internationalen Unterhandlungen" nicht die Hand bietet und die Eröffnungen vom 26. Okt. einstweilen unbeantwortet gelassen hat. Offenbar handelt das berliner Kabinet hier aber vollkommen sachgemäß. Nicht an Deutschland lag es, sondern von der endlosen Verschleppungs-Politik Dänemarks, daß die Frage wegen der Herzogthümer viele Jahre lang eine offene Wunde geblieben ist. Wenn jetzt, nachdem selbst das langwierige Bundesverfahren schon längst bis zur Executionsdrohung geschritten ist, das kopenhagener Kabinet sich mit einem Palliativ-Mittel loskaufen will, so kann Preußen nicht darauf eingehen, ohne sich mit den Empfindungen der deutschen Nation in den schroffsten Widerspruch zu setzen. Wunderlich genug ist es, daß die dänischen Organe „internationale Unterhandlungen" verlangen und andererseits doch die ganze Frage auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg beschränken, d. h. auf ein Gebiet, wo einfach Deutschland den Prozeß gegen eines seiner Bundesglieder zu führen hat. — Das Staatsministerium hat sich in seinen letzten Sitzungen mit dem Entwurfe der neuen Kreisordnung beschäftigt und denselben zum Abschluß gebracht. Wie verlautet, ist der Vorlage auch bereits die allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden. Das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit ist keineswegs zu den Akten gelegt.

Pl. **Berlin**, 25. Nov. [Eine neue Städteordnung. — Die Oberrechnungskammer. — Hr. v. Schleinitz. — Der Patzke'sche Prozeß.] Im Ministerium des Innern herrscht eine überaus lebhafte Thätigkeit; es liegt in der Absicht, den Entwurf einer Städte-Ordnung im Laufe der nächsten Session zu erledigen. Das Gesetz ist für den ganzen Umfang der Monarchie bestimmt und dem Vernehmen nach im Wesentlichen auf die liberalen Prinzipien der Stein'schen Städte-Ordnung von 1808 zurückgeführt. Die Aufhebung des Dreiklassen-Systems und Feststellung eines Census bei den Stadtverordnetenwahlen bilden den Gegenstand eingehender Berathung. Drei Räthe sind mit der Bearbeitung des Gegenstandes betraut, der Entwurf ist von dem als Hilfsarbeiter in das Ministerium berufenen Reg.-Rath Wohlers verfaßt worden. Es sind nur noch wenige Berathungen des Plenums im Ministerium über diese Angelegenheit zu erwarten, nach denen dieselbe an das Staatsministerium gelangen wird. Ob das Gesetz über die verfassungsmäßige Stellung der Ober-Rechnungskammer für jetzt zu Stande kommen wird, ist noch immer zweifelhaft, obwohl im Augenblick größere Aussicht vorhanden ist, die Ansicht des Finanzministers v. Patow durchgeführt zu sehen, welcher das Gesetz nur dann dem Landtage vorlegen zu können vermeint, wenn die Controle über die Ober-Rechnungskammer in die Hand des Abgeordnetenhauses gelegt wird; jedenfalls ist eine Erledigung der Frage für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten. — In höheren Gesellschafts-Kreisen unterhält man sich davon, daß der Minister des k. Hauses, Frhr. v. Schleinitz, seinen jetzigen Posten nur vorübergehend verwalten und wieder in die diplomatische Laufbahn zurücktreten werde; wie weit diese Gerüchte gegründet sind, bleibt dahin gestellt, es scheint indessen das Ganze mehr aus den Wünschen Einzelner zu entspringen. — Der Prozeß Patzke ist auch heute noch nicht zu Ende gediehen, das Resultat ist vielmehr erst morgen zu erwarten. Heute schloß die Zeugenvernehmung mit dem Geh. Reg.-Rath Lüdemann, dem ersten Beamten des Polizei-Präsidiums nach dem Präsidenten; derselbe sagte über die Verabfolgung von Pässen auf falschen Namen zu dienstlichen Zwecken an Exekutiv-Beamte aus, daß solche selten vorgekommen und niemals vorräthig geführt wurden. Es folgte das Plaidoyer des Staatsanwalts v. Schelling, welcher die Anklage gegen alle Angeklagten aufrecht erhielt, von den Geschworenen ein strenges und gerechtes Urtheil verlangte und schließlich das Schuldig gegen die Angeklagten beantragte. Seine Rede dauerte fast $1\frac{1}{2}$ Stunde. Es folgten nunmehr die Reden der Vertheidiger, und zwar plaidirte für Köhler der Referendar Friedberg, für Schmidt der Referendar Steinitz, für Patzke der Justizrath Gall und für Greif und Nietack der Justizrath Schwarz. Morgen erfolgt das Resumé des Präsidenten, das Verdict der Geschworenen und das Erkenntniß des Gerichtshofes.

[Preßgewerbe, durch Frauen betrieben.] Wie wir vernehmen, hat der Herr Minister des Innern in einem zu Anfang dieses Monats an das kgl. Polizei-Präsidium hierselbst erlassenen motivirten Rescript erklärt, daß er das unter der vorigen Verwaltung erlassene Rescript vom 14. Juli 1855, in welchem das Princip aufgestellt wurde, daß der Betrieb der Preßgewerbe durch eine Frau aus dem Grunde unzuläßig sei, weil ein solcher Betrieb mit dem Geiste des Preßgesetzes unvereinbar sei, fortan als aufgehoben betrachtet wissen wolle. Nach der Ausführung, welche das neuere Rescript enthalten soll, unterliege es keinem Zweifel, daß sowohl nach allgemeinen Grundsätzen, als auch nach den Principien der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 Frauen der Regel nach nicht minder befähigt sind, ein selbstständiges Gewerbe zu betreiben, als Männer, vorausgesetzt, daß sie den allgemeinen und besonderen Erfordernissen für den Beginn des betreffenden Gewerbes zu genügen im Stande seien; insbesondere enthalte das Preßgesetz nirgends eine ausdrückliche Bestimmung, aus welcher das Gegentheil hergeleitet werden könnte.

Magdeburg, 23. Nov. [Audienz bei Sr. Majestät.] Gestern Mittags zwischen 12 und 1 Uhr hatte das Centralcomite der Provinz Sachsen zur Sammlung von Flottenbeiträgen für das Krönungsgeschenk die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden. Die „Magd. Ztg." berichtet über diese Audienz: „Als Vorsitzender des Comite's hielt der Oberbürgermeister Hasselbach eine Anrede an Se. Maj., in welcher er darauf hinwies, daß Se. Maj. vor wenigen Wochen durch die Feierlichkeiten der Krönung den alten Bund der preußischen Könige mit ihrem Volke erneuert, der, von Gerechtigkeit und Treue gehalten, den Wechsel der Zeit überdauere. Wie immer bei solchen feierlichen Ereignissen, so sei auch diesmal in unserer Provinz in den Herzen vieler treuen Unterthanen der Wunsch rege geworden, der Theilnahme an dem feierlichen Tage von Königsberg auch einen äußeren Ausdruck zu geben. Deshalb erlaubten sich die Anwesenden, eine durch ihre Vermittelung gesammelte Festgabe von 65,000 Thlr. unterthänigst anzubieten, um solche zur Vermehrung und Entwickelung der preußischen Flotte nach alleiniger Bestimmung S. Maj zu verwenden. Die Gabe solle zugleich Zeugniß davon abgeben, wie man auch in hiesiger Provinz vielfach von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß die Bestrebungen Sr. Majestät, welche auf eine bessere Vertheidigung der deutschen Küste gerichtet seien, dem Lande zum Heile gereichten. Se. Maj. möge danach geruhen, die, wenn auch nur geringe Gabe, nicht zu verschmähen und die desfallsige Urkunde huldreichst entgegenzunehmen. Nachdem dies freundlichst geschehen und von dem Oberbürgermeister Hasselbach die einzelnen Mitglieder des Comite's Sr. Maj. vorgestellt waren, erwiederte Se. Maj. in einer längeren, sehr gnädigen Antwort etwa Folgendes:

„Er danke sehr für die dargebrachte Gabe, die Ihn ungemein erfreue; es sei dies die vierte derartige Gabe, die Ihm in Folge der Krönungsfeierlichkeit dargebracht worden. Auch Er hoffe, daß diese Feierlichkeit dazu beitragen würde, das Band zwischen Fürst und Volk neu zu beleben. Was die Nothwendigkeit einer Flotte anbetreffe, so hätte Er sie längst anerkannt; Er hätte demnach auch bei der Mobilmachung im Jahre 1859 sofort die nöthigen Befehle gegeben, um die erforderlichen Vorkehrungen für die Küstenvertheidigung zu treffen. Wenn man sich im Lande, in Deutschland überhaupt, und vorzugsweise in Preußen für die neue Schöpfung einer Flotte interessire, so freue Ihn dies sehr; daß Er seinerseits nicht unthätig in der Sache sei, beweise die nur neuerdings abgegebene und durch die Zeitungen veröffentlichte Erklärung Seiner Regierung bei dem Bundestage. Leider träten der neuen Schöpfung, wie fast überall, Schwierigkeiten in den Weg; indessen hoffe Er sie zu überwinden. Freilich würde wohl noch mehr geschehen müssen, als durch die laufenden Staatseinnahmen und durch freiwillige Gaben möglich sei. Sei jetzt die Marine auch nur noch erst ein junges Kind, so hoffe Er, daß dasselbe kräftig heranwachsen und sich einst würdig einreihen werde in die Institutionen der deutschen und preußischen Wehrkraft. Einem Schiffe werde Er zur Erinnerung an den ersten Ursprung gern den Namen „Sachsen" oder „Magdeburg" geben. Die Anwesenden möchten seinen herzlichsten Dank allen denjenigen überbringen, die zu der Gabe beigetragen."

Deutschland.

Weimar, 22. Nov. [Nationalverein.] Während die hannoverschen Gerichte Hrn. Bennigsen nicht verpflichtet hielten, auf Requisition einer auswärtigen Behörde in einer Untersuchung gegen ein Ausschußmitglied des Nationalvereins Zeugniß abzulegen, hat das hiesige Kreisgericht ein solches Zeugniß als eine unzweifelhafte Rechtspflicht angesehen und das Vorstandsmitglied des Nationalvereins, Rechtsanwalt Fries, der solches verweigerte, durch Strafandrohung hierzu angehalten. Eine von Fries eingelegte Berufung an den Appellhof war ohne Erfolg, indem dieser die Entscheidung des Kreisgerichts durchgängig bestätigte.

Aus Holstein, 24. Nov. [Erklärung des Oberst Fürsen-Bachmann.] Die „Aufzeichnungen" des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg haben schon mehrfache Berichtigungen und Dementis erfahren, — so hauptsächlich von dem ehemaligen Mitglied der provisorischen Regierung der Herzogthümer, Herrn M. T. Schmidt, gegenwärtig in Hamburg domilizirt, und von dem Appellationsrath Dr. Esmarch zu Frankfurt a. O., wenn wir nicht irren, früheren Obergerichtsrath auf Gottorp. Heute lesen wir im „Altonaer Merkur" folgende Erklärung von dem früheren Brigadier der schleswig-holsteinschen Kavallerie, Obersten Fürsen-Bachmann:

Der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Nöer hat in seinen „Aufzeichnungen" die Kavallerie und mich, als ihren Commandeur während des Krieges von 1848—1850 in einer Weise angegriffen, daß ich nicht dazu schweigen kann. Ich habe mich in dieser Angelegenheit brieflich an den Prinzen gewandt und von ihm den Widerruf der wahrheitswidrigen Aeußerungen verlangt. Ich beschränke mich für diesen Augenblick darauf, zu erklären, daß die Kavallerie die letzte Truppe auf dem Kapsplatz am 9. April 1848 bei Flensburg war, und daß sie denselben nur auf Befehl des General-Kommandos, also des Prinzen selbst, verlassen, den Rückmarsch auf die befohlene Weise angetreten und in vollkommenster Ordnung ausgeführt hat. Hamburg, den 22. November 1861. Fürsen-Bachmann, Oberst a. D."

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. [Das Verhalten der ungarischen Altconservativen und die Reaktionssymptome.] Zu den vielen auffallenden Symptomen der leise beginnenden Reaktion und der großen Hoffnungen, welche eine gewisse Partei auf dieselbe setzt, gehört auch das Wiederaufraffen der altkonservativen ungarischen Partei. Dieselbe scheint mit ziemlicher Sicherheit auf einen allgemeinen Umschwung nach dem Programme der militairischen Junkerpartei zu rechnen und dabei auch ihr Schäfchen ins Trockene bringen zu wollen. Sie arbeitet mit großer Entschiedenheit auf die Wiedereinführung jener Zustände in Ungarn hin, wie sie sich vor dem Zusammentritte des 47—48er Landtages vorgefunden haben, also auf eine vollkommene Wiederherstellung der alten Feudalzustände mit ihren exclusiven Adelsprivilegien. Der Operationsplan wird dem Vernehmen nach in geheimen Zusammenkünften berathen, welche bei dem Vater des frühern Ministers Grafen Szecsen, den Obersthofmeister der Erzherzogin Sophie abgehalten werden. Die Leitung bei denselben führt Graf Szecsen der jüngere, welchem es bekanntlich nicht an einem ausgiebigen Talente für die politische Intrigue fehlt, das er von seinen slavischen Vorfahren geerbt haben mag. Unter den übrigen Theilnehmern an diesen Zusammenkünften nennt man den Grafen Andrassy, den Hofrath Zsedenyi, und den frühern Tavernicus, Georg v. Majlat, ferner soll denselben Hofkanzler Graf Forgach nicht ganz fremd sein. Letzterer wurde durch Meinungsdifferenzen, welche in Betreff der Woiwodina zwischen ihm und den deutschen Mitgliedern des Kabinetes entstanden sind, wieder in eine weniger freundliche Stellung zur Februarverfassung gedrängt. Das Ministerium wird nämlich durch die Macht der Verhältnisse trotz allem Schweben und Schwanken, endlich zu jener Lösung der ungarischen Frage hingedrängt, welche die einzig naturgemäße und definitiv pacificirende ist, nämlich zur vollständigen politischen Emanzipation der nicht magyarischen Stämme. Der Versuch soll nun zuerst mit der serbischen Woiwodschaft gemacht werden, welche das Ministerium nun endlich auf Grundlage der Beschlüsse des karlowitzer Nationalkongresses rekonstruiren will, während Graf Forgach sich mit allen Kräften gegen eine solche „Verstümmelung" des ungarischen Gebietes sträubt. Es ist hierbei weniger die Woiwodschaft selbst, deren Bildung man ungarischerseits fürchtet, als die Konsequenzen, welche ein solcher Präzedenzfall in den slovakischen und romanischen Distrikten, so wie in den weitläufigen Gebieten der deutschen Kolonien nach sich ziehen könnte. Als ein in Wien an maßgebender Stelle verständliches Gegenargument gegen derartige Pläne des Ministeriums macht man geltend, daß dieselben durch Anerkennung des Nationalprinzipes auf revolutionäre Wege führen könnten. In diesem Kampfe gegen angeblich an's Revolutionäre sich annähernde Tendenzen der deutschen Minister hat sich Graf Forgach der altkonservativen Fraction, zu der er sonst keineswegs zu zählen ist, genähert und zuletzt in die Conciliabüls derselben verwickeln lassen.

Italien.

Turin, 24. Novbr. [Parlament.] Der Eindruck, den die Vorlagen Ricasoli's in der römischen Frage machten, war nur wenig befriedigend. Die Rechte schwieg, weil sie von Rom weniger, als Ricasoli fordert; alle übrigen Kammer-Fractionen aber wollen der Kirche weniger zugestehen, zumal man weiß, daß es Ricasoli nicht gelungen ist, die römische Curie für seine Angebote zu interessiren. — Was den äußeren Anblick der Abgeordneten-Kammer betrifft, so waren in der ersten Sitzung die Bänke der Rechten ziemlich leer; die Centren allein schienen vollständig besetzt zu sein. Auch auf der Linken fehlten wenige. Im rechten Centrum sah man u. A. Cialdini, der seine Reise aufgeschoben hat, an der Seite Farini's. Die heftigsten Widersacher des Kabinets finden sich unter den neapolitanischen Deputirten, wie schon die erste Sitzung hat erkennen lassen. Besonders wollen sich die südlichen Abgeordneten der Steuer-Ausgleichung widersetzen. Der Minister hat die betreffenden Gesetzvorschläge schon vorbereitet, welche vom 1. Januar ab die Gleichmäßigkeit der Belastung herstellen sollen; die so zu erzielende Mehreinnahme wird auf 50 Millionen veranschlagt.

[Prinz Oskar von Schweden.] Wie die „Italie" vernimmt, befindet sich augenblicklich Prinz Oskar von Schweden incognito in Mailand. Man glaubt, er werde sich nach Turin begeben.

Livorno, 21. Nov. Die in diesem Augenblick aus dem Süden uns zukommenden Nachrichten melden, daß Borges Terrandina besetzte und bourbonische Truppen erwartet, die eben in beträchtlicher Anzahl an den Gestaden des jonischen Meeres landeten, zwischen der Mündung der beiden Flüsse Basento und Acri. Chiavone zog nach einem kurzen Gefecht mit Truppen und Mobilgarden in Bocca Guglielma, dem Hauptorte des Bezirks Gaeta ein. (Nach andern Nachrichten ist Chiavone neuerdings mehrmals auf's Haupt geschlagen, während er nach diesem Schreiben in dem Hauptorte der Provinz Gaeta eingezogen sein soll.) Von einem Tage zum andern erwartet man wieder einen ernsten Zusammenstoß, da die Regierung viele Truppen in jene Gegenden entsendet. (Allg. Z.)

Kossuth geht es schlecht. Er befindet sich noch in Albaro, ist aber physisch so sehr herabgekommen, daß er kaum das Zimmer verlassen kann, um im Freien Luft zu schöpfen. Er soll eine Art von Zehrfieber haben, welches Besorgnisse für sein Leben einflößt und bis jetzt jeder ärztlichen Behandlung widerstand. Leute, die ihn besucht haben, behaupten, daß er das Frühjahr nicht überleben werde und ganz gebrochen sei, so daß er jede längere Unterredung vermeiden müsse, da er kaum die Kraft zu sprechen habe. (Pr.)

Neapel, 15. Nov. [Die Zustände im Süden.] Chiavone hat eine neue bedeutende Schlappe erhalten. Nach dem eben so unglücklichen als wenig ruhmvollen Gefecht, welches er mit den Franzosen in der Nähe von Veroli gehabt, machte er einen neuen Versuch, auf neapolitanischem Boden die Scenen von Castelluccio zu wiederholen. Bei dem Uebergange über den Fluß wurde er jedoch von einer Abtheilung Piemontesen so lange an der Brücke bei Isoletta aufgehalten, bis denselben Verstärkungen an Truppen und Nationalgarden zukamen. Zu gleicher Zeit langte im Rücken der Bande eine Abtheilungen französischer Soldaten an. Eine große Anzahl der Briganti soll getödtet, etwa 60 gefangen worden sein. Der Befehlshaber der französischen Abtheilung wies eine Ordre vor, wonach ihm streng aufgetragen war, die Banden überall anzugreifen, wo er sie fände, jeden zu erschießen, der mit den Waffen in der Hand gefangen würde, diejenigen aber, welche sich ergeben, an das französische Commando in Rom zu senden. Weniger günstig lauten die Berichte über den Aufstand in den Provinzen südlich von Neapel. Der Bandenchef Crocco in der Basilicata rekrutirte nach der Besetzung und theilweisen Zerstörung von Trevigno etwa 100 Individuen aus der dortigen Gegend, und wandte sich nun gegen Castelmezzano und Calciano. Nach einem kurzen, aber heftigen Kampfe mit der Mobilgarde ließ er in letzterem Orte mehrere Anhänger der piemontesischen Regierung, darunter auch einen Priester, erschießen und ihre Habe plündern. Hierauf zog er gegen Garaguso und Salandra. Auch dort traf er auf tapferen Widerstand. Der berüchtigte Angelo Serravalle fiel durch die Hand des Offiziers der Miliz, Gerbasi. Doch gerieth dieser bald darauf in die Hände der Briganti und ward sofort füsilirt.*) In der Gegend von Salerno befindet sich Cipriani mit seiner Schaar. In Apulien treiben sich ebenfalls zahlreiche Banden umher. Im Valle Bovino haben die Räubereien den höchsten Grad erreicht. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris. [Schwebende Schuld.] Der „Constitutionnel" giebt heute beruhigende Versicherungen über die Gefahrrn der schwebenden Schuld. Sie hänge nicht wie ein Damoklesschwert, das jeden Augenblick herunterstürzen könne, über den kaiserlichen Finanzen. Nur ein sehr geringer Theil sei auf Sicht zahlbar, so die laufenden Rechnungen, die Beträge der Sparkassen, die Schatzbons, etwa 400 Millionen im Ganzen. Die Rückzahlung der Sparkassen deckten sich durch die täglichen Einlagen, die Schatzbons hätten Verfallzeiten von 3, 6 und 12 Monaten. Die übrige Schuld sei durch die Fonds der Gemeinden und der öffentlichen Anstalten, durch die Vorschüsse der Generaleinnahme 2c. gebildet. Dieselbe sei beinahe vollständig immobilisirt, und belaufe sich auf etwa 400 Mill. Der „Constitutionnel" findet überhaupt nur ein Decouvert von 800 Mill. im Ganzen. Ueberhaupt sei diese gefürchtete schwebende Schuld eine normale, nothwendige Sache, die eine vernünftige Verwaltung wohl in billigen Schranken halten, aber nie ganz abschaffen könne. Es könne keine öffentliche Kasse, so wenig wie eine Privatmann, Tag um Tag ihre Ausgaben berichtigen. Die Ausgaben des Staates würden von 3 zu 3 Monaten bezahlt, was also bei einem Jahresbudget von 1900 Mill. ungefähr eine stets disponible Summe von 475 Mill. erfordere. „Die Lage des Schatzes", versichert Herr Vitu, „ist so beruhigend, als nur möglich. Die Baarvorräthe nehmen in bemerkenswerthem Verhältnisse zu, und alle einzelnen Verwaltungszweige sind reichlich versehen. Nach unserer Ansicht hat man sich nur um die Konsolidirung der schwebenden Schuld, wie um eine Operation Sorge zu machen, die man eines Tages ausführen wird, und zwar in noch hypothetischen Verhältnissen und Formen, welche am rechten Ort und zur rechten Zeit das öffentliche Vertrauen, diese Quelle jeglichen Kredits, festzusetzen haben wird."

Großbritannien.

London, 22. Nov. [Eine Rede Layards über die auswärtige Politik.] Layard hat sich gestern vor seinen Wählern (im londoner Wahlbezirk Southwark) vernehmen lassen, zum erstenmale, seit er das Amt eines Unterstaats-Secretärs des Auswärtigen angenommen hat. In Bezug auf auswärtige Politik äußerte er sich im wesentlichen folgendermaßen: Lord Russell's politische Ansichten sind sattsam bekannt. Er ist in Wesenheit ein Liberaler unter den Liberalen, und dieselben Ansichten, die er bei der Durchführung innerer Reformen bekannt hat, macht er jetzt in seiner auswärtigen Politik geltend. Sie stützt sich, wie mir scheint, auf zwei unverfängliche Grundprinzipien: Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen und die Gewährung der Sympathien und der moralischen Unterstützung Englands allen denjenigen Völkern, welche freiheitliche, den unsrigen ähnliche Institutionen zu erlangen bestrebt sind. Eine auf solchen Grundsätzen ruhende auswärtige Politik wird die Unterstützung des englischen Volkes jederzeit verdienen und erhalten. Fragt man nun, ob die jetzige Regierung diesen beiden Prinzipien treu geblieben ist, so wage ich darauf mit einem entschiedenen Ja zu antworten. Blicken wir auf Italien. Was hat dieses Land nicht in der letzten Zeit gethan? Binnen zwei Jahren hat es sich aus einem Zustande der Verzweiflung und Unterdrückung, aus einer beinahe hoffnungslosen Lage zu einem großen vereinigten Königreiche emporgeschwungen, das sich vielleicht in kurzem den Großmächten der Welt an die Seite stellen wird. Gar wunderbar ist es zu sehen, was dort in den letzten Monaten geschehen ist: neue Eisenbahnstrecken dem Verkehre erschlossen, eine Handels- und Kriegsflotte in rascher Entwickelung begriffen, Redefreiheit von den Alpen bis fast zur Adria zur Wahrheit geworden und Religionsfreiheit allenthalben angebahnt. Freilich fehlt noch etwas, um das Gemälde zu vollenden, um Italien vollkommen zufrieden zu stellen, aber auch dieses wird erreicht werden, wenn die italienischen Staatsmänner nur bei ihrer bisher befolgten klugen, weisen und maßvollen Politik verharren. Ich wenigstens kann mir nicht denken, daß einer Nation unbestreitbare Rechte auf die Dauer vorenthalten werden können. Bei allem dem enthalten wir uns jeder Einmischung. Wir sagen den Italienern: „Ihr besitzt unsre Sympathien, freiheitliche Institutionen werden zu allen Zeiten auf unsere moralische Unterstützung zählen können, mehr aber können wir Euch nicht gewähren, ja mehr zu verlangen wäre von eurer Seite eine Unklugheit, da keine Nation der Freiheit würdig ist, wenn sie sich dieselbe nicht erkämpft hat." Die moralische Unterstützung, welche wir den Italienern zu Theil werden lassen, hat ihnen meiner Meinung nach mehr als bewaffneter Beistand genützt. Sie hat unsere Staatsschulden nicht um Millionen vermehrt, hat keinen einzigen englischen Haushalt elend gemacht. Eine Regierung, die das gethan, verdient den Dank des Volkes. (Wiederholter Beifall.) — Nun geht der Redner auf Amerika über. Auch hier sei die strengste Neutralität Regel des Verhaltens gewesen und werde es bleiben. Leider verkenne man die freundliche Absicht jenseits des Meeres, aber darum fühle doch ganz England das Unglück der Stammbrüder, als wäre es sein eigenes, und zeige die lebhafteste Theilnahme am Kampfe, wohl wissend, daß die wahre Ursache zu demselben die Sklavenfrage sei, wenn es auch dem Norden bisher nicht möglich war die Emancipation von vier Millionen Schwarzen mit einem Federstriche zur Wahrheit zu machen. England habe den Süden der Verein. Staaten als kriegführende Partei anerkannt, aber noch immer nicht als selbstständigen Staat. Ersteres sei nothgedrungen geschehen, mittelbar sogar selbst von den

*) Nach turiner Blättern ist Crocco selbst den Piemontesen in die Hände gefallen und erschossen worden.

Behörden in Washington, denn es sei doch geradezu eine Unmöglichkeit, 12 Mill. Menschen als Piraten zu behandeln. Von einer Einmischung oder Anerkennung des Südens könne deshalb noch nicht die Rede sein. — Im weitern Verlaufe der Rede entschuldigt Layard die Expedition gegen Mexiko damit, daß sie unternommen wurde, um Leben und Eigenthum britischer Unterthanen gegen die Willkür einer barbarischen Regierung sicher zu stellen, nicht aber, wie die Tories sagen, um schlechte Schulden einzutreiben. Schließlich erklärt er, die Regierung werde vorkommenden Falls wahrscheinlich auch Ungarn und Polen gegenüber am Nichtinterventions-Prinzipe fest halten, wenn sie auch jederzeit bereit sein werde, den unterdrückten, für Freiheit kämpfenden Völkern ihre Theilnahme und moralische Unterstützung zuzuwenden.

Portugal.

Lissabon, 15. Nov. [König Luis I. — Spanische Arbeiter.] König Luis I. hat den Eid auf die Verfassung geleistet. Die größte Ruhe herrschte im ganzen Lande. Nach den Obsequien des verstorbenen Königs wird der Hof einige Tage in Cintra zubringen. — Der madrider „Correspondencia" wird versichert, daß der Regent Dom Fernando sich eifrigst damit beschäftigte, die Gemüther, welche gegen die spanischen Eisenbahn-Angestellten aufgereizt worden waren, zu beruhigen. Auf seinen Befehl habe der Minister des Innern alle Direktoren der Journale zu sich kommen lassen und ihnen die unbedingte Nothwendigkeit vorgestellt, einstimmig diese Gerüchte zu dementiren, welche zu einem Bruch mit Spanien führen könnten und die abscheuliche Beschuldigung gegen Leute, die der Ursache des natürlichen Todes der Mitglieder der königl. Familie vollständig fremd seien, energisch zu tadeln. Die beiden spanischen Kriegsschiffe, welche sich nach dem Tajo begeben haben, werden sich erst nach erlangter Gewißheit, daß die spanischen Unterthanen nichts zu befürchten haben, zurückziehen.

Lissabon, 17. Nov. [Proklamation des Königs Dom Luis I.] Das „Diario de Lisboa" (das offizielle Regierungs-Organ) meldet unter dem 15. Novbr.: Se. Majestät König Dom Luis I. und sein Bruder Dom Joao sind am 14. d. in guter Gesundheit in ihrer Hauptstadt angekommen. Das Befinden des Infanten Dom Augusto bessert sich zusehends; doch hat der hohe Kranke im Laufe des Abends wieder einen leichten Fieber-Anfall gehabt. Der König hat folgende Proklamation erlassen:

„Portugiesen! Kraft der unerforschlichen Beschlüsse der göttlichen Vorsehung und den politischen Institutionen des Königreichs gemäß wurde ich dazu berufen, die Geschicke der Nation zu lenken. Der Schmerz, welchen ich in Folge des unermeßlichen Verlustes empfinde, den wir so eben Alle erlitten haben, versetzt mich in die größte Bestürzung. Das Land beweint den Tod des gerechtesten und aufgeklärtesten der Herrscher, und ich vergieße Thränen auf dem Grabe des liebevollsten Bruders. Ich werde mich bei der Ausführung der schwierigen Mission, welche mir anvertraut ist, bemühen, die edlen Beispiele zu befolgen, die mir der so frühzeitig der Liebe seines Volkes entrissene, tugendhafte Monarch vermacht hat. Die getreue Beobachtung der politischen Institutionen meines Landes ist der Vorschrift meiner Pflichten, wie der Eingebung meiner Gefühle gleich entsprechend. Zur Ausführung der constitutionellen Charte schwöre ich, die römisch-katholisch-apostolische Religion und die Integrität des Königreichs aufrecht zu erhalten, die politische Constitution, so wie die übrigen Gesetze des Königreichs zu beobachten und von der portugiesischen Nation beobachten zu lassen und, so viel ich vermag, auf das allgemeine Wohl der Nation bedacht zu sein. Dieser Eid wird bald von mir in der nächsten Generalversammlung der Cortes der portugiesischen Nation bestätigt werden. — Ich habe befohlen, daß die jetzigen Minister und Staatssekretäre in ihren resp. Funktionen bleiben. — Schloß Belem, den 14. Novbr. 1861. (gez.) Der König, Marquis v. Loulé, Alberto Antonio de Moraes Carvalho, Antonio José d'Aula; Vicomte de Sada Bandeira, Carlos Bento da Silva, Thiago Augusto Velloso de Horta."

Rußland.

Warschau, 22. Nov. [Die Beerdigung] des verstorbenen Bischofs Dekert fand heute nach dem schon früher veröffentlichten Programm um 12 Uhr statt. Warschau hat noch nie ein dem heute stattgefundenen ähnliches Begräbniß gesehen. Schon um 8 Uhr Morgens wurden die Straßen, durch welche der Leichenzug passiren sollte, mit Polizei und Militär stark besetzt. Um 11 Uhr wurden diese Straßen ganz gesperrt. Es wurde Niemand durchgelassen, der nicht ein zum Theilnehmen an dem Leichenzuge giltiges Personenbillet aufzuweisen hatte. Selbst Personen, die auf den gesperrten Straßen wohnen, mußten volle zwei Stunden warten, bis der Zug vorüber war, um in ihre Häuser gelangen zu können. Wer ein Billet lösen wollte, mußte seinen Namen angeben, und deshalb haben nur sehr Wenige davon Gebrauch gemacht. Dem reichverzierten sechsspännigen Leichenwagen folgten nur höchstens 100 bis 150 Personen, meist Frauen. Von den höhern Beamten bemerkte man den Finanzminister v. Lenski und den Sekretär des Staatsraths, Wirklichen Staatsrath Enoch in Galauniform. Der verstorbene Bischof gehörte zu den gebildetsten Geistlichen unseres Landes. — Der ehemalige Direktor der diplomatischen Kanzlei, Senator Geheime Rath Krusenstern, ist definitiv zum Minister des Innern ernannt worden; der Chef des Stabes der ersten aktiven Armee, General Kryzanowski, soll ebenfalls definitiv als warschauer General-Kriegsgouverneur bestimmt worden sein. — Der Staatsrath hat bereits — wie es im heutigen offiziellen „Dziennik" angezeigt wird — seine Verhandlungen über die Judenfrage erledigt, so daß dieselbe jetzt noch einer Prüfung des Administrationsraths des Königreichs unterbreitet werden muß, ehe es der kaiserlichen Sanction unterbreitet werden wird. (Dr. J)

[Michael Bakunin,] der in den Jahren 1848 und 1849 vielgenannte Russe, der von deutscher in russische Gefangenschaft übergegangen, einige Zeit lang in den russischen Kasematten gefangen gehalten, dann nach Sibirien transportirt und verschiedenemal todt gesagt worden war, ist via Amur und Japan nach Californien entkommen. Er selbst theilte dies in einem aus San Francisco an seinen in London lebenden Landsmann Alexander Herzen gerichteten Schreiben mit, und in diesem Augenblick befindet er sich wahrscheinlich schon auf der Fahrt nach England.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. November.

Anwesend 75 Mitglieder der Versammlung.

Nach Mittheilung der Bau-Rapporte für die Woche vom 18. bis 23. November, der von der Arbeitshaus-Inspection eingereichten Nachweisung von den im Verlauf des Monats Oktober entlassenen und den in Haft verbliebenen Gefangenen, einer Einladung zur Subscription auf das Werk „Preußisches Polizei-Lexikon" wurde die Versammlung in Kenntniß gesetzt, daß der Klempnermeister Hr. Heintzel am 22. November sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiere. Die Versammlung betraute die Herren Doma und Polac mit der Ueberreichung eines Glückwunschschreibens an den Jubilar. Die von Hrn. Stadtrath Pulvermacher überwiesenen Exemplare der JJ. MM. dem Könige und der Königin beim Einzuge am 11. November von den Töchtern Breslau's dargereichten Gedichte kamen zur Vertheilung an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder.

Der eingegangene Haupt-Abschluß der Kämmerei-Haupt-Kasse für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo September 1861 wies eine Einnahme von 633,636 Thalern, eine Ausgabe von 548,565 Thalern nach und bemerkte, daß außer dem hiernach verbleibenden Bestande von 85,071 Thalern noch 272,407 Thaler dem Kämmerei-Fonds gehörige, theils unter den Asservaten-Beständen, theils im Raths-Depositorium befindliche Bestandsgelder, vorhanden seien. Der separat geführte Substanzgelder-Fonds hatte am Schlusse des dritten Quartals die Höhe von 118,849 Thalern, darunter 89,495 Thaler in Effecten. Zufolge der im Abschlusse festgestellten Solls ist im laufenden Verwaltungsjahre auf eine Gesammt-Einnahme von 889,385 Thalern, auf eine Gesammt-Ausgabe von 908,672 Thalern zu rechnen; dies giebt im Vergleich zum Etat eine Einnahme-Erhöhung von 44,331, eine Ausgabevermehrung von 85,501 Thaler. Aus diesen Festsetzungen lassen sich, wie es in der Natur der Sache liegt, für jetzt noch keine bestimmten Folgerungen in Betreff der wirklichen Ergebnisse des Jahresabschlusses ziehen.

In Bezug auf die bei der früher bereits vierklassigen evangelischen Elementarschule Nr. 19 errichtete, am 1. Mai d. J. eröffnete Oberklasse, unter Leitung des Lehrers Herrn Dr. Mattusch als Rector, communicirte Magistrat einen Bericht des städtischen Kirchen- und Schulen-Inspectors, k. Consistorial-Raths Herrn Heinrich über den Befund der Oberklasse, bei einer am 21. September d. J. vorgenommenen speciellen Prüfung derselben. Es ging daraus hervor, daß die Klasse gegenwärtig 19 Schüler zählt, welche zu verschiedenen Zeiten theils aus Gymnasien und Realschulen, theils aus Elementar- und Privatschulen, auf verschiedenen Bildungsstufen und theilweise mit bedeutenden Lücken in einzelnen Lehrgegenständen herzugekommen sind. Aus dieser Verschiedenartigkeit der Bildungsgrade ist für die volle Anwendung des vorgeschriebenen Lectionsplanes ein bedeutendes Erschwerniß erwachsen, in einzelnen Unterrichtsfächern, wie im Rechnen und Latein, hat demselben nur annäherungsweise durch Bildung von Abtheilungen entsprochen werden können. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten ist, wie der Bericht hervorhebt, in dem kurzen Zeitraume von sechs Monaten dennoch Tüchtiges und Erfreuliches geleistet worden, und der Ausfall der Prüfung in jeder Beziehung ein befriedigender gewesen. Das Endurtheil im Bericht lautet dahin, daß die qu. Oberklasse eine lebensfähige Anstalt und darum der ferneren Fürsorge der städtischen Behörden werth sei.

Auf den Vorschlag des Haus-Curatoriums und der Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen beantragte Magistrat die Zustimmung zu einer Regulirung resp. Ermäßigung der Sätze, nach denen bisher die Kur- und Verpflegungskosten liquidirt worden sind. Der vorgeschlagenen Abänderung gemäß soll fernerhin

1) für alle im Kranken-Hospital verpflegte Personen, welche hierorts angehörig oder welche Mitglieder der hier bestehenden Gesellen-Kranken- und Unterstützungs-Kassen sind und auf den allgemeinen Krankenstuben untergebracht werden, — insoweit nicht durch besondere Abkommen, wie z. B. durch das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung für Dienstboten und Lehrlinge ꝛc. etwas Anderes bestimmt oder das Unvermögen der Patienten festgestellt ist, — ein Kur- und Verpflegungskostensatz von 4½ Sgr. einschließlich der Medizinkosten pro Kopf und Tag in Anwendung kommen (seitheriger Satz 7½ Sgr.);
2) bei der Verpflegung von notorisch vermögenden Personen oder deren Angehörigen, soll in Rücksicht darauf, daß von diesen in der Regel größere Ansprüche gemacht werden, sowie darauf, daß denselben die Fundationen für arme Kranke nicht zu Gute kommen können, die Bemessung des Kur- und Verpflegungskosten-Satzes in jedem einzelnen Falle dem Hospital-Haus-Curatorium überlassen bleiben;
3) bezüglich der nicht nach Breslau angehörigen Personen, welche hier erkranken und ins Hospital aufgenommen werden müssen, und für welche eventuell die zuständigen Ortsarmenverbände einzutreten haben, soll es bei dem bisherigen Liquidationssatze von 7½ Sgr. pro Kopf und Tag neben den Medizinkosten sein Bewenden behalten.

Nach einer ausführlichen Erörterung dieses neuen Kostentarifs, wobei der Wunsch auf Normirung eines Minimal- und Maximalsatzes für die Verpflegung vermögender Kranken verlautbarte, aber nicht durchdrang, wurde die magistratualische Proposition angenommen.

Die von der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation mit 21 Thalern festgesetzte Vergütigung für den Schaden, welchen das am 8. Oktober auf dem Grundstücke Nr. 6 der Gartenstraße ausgebrochene Feuer angerichtet, erhielt die Genehmigung.

Von dem auf dem Grundstücke Nr. 51 der Schweidnitzerstraße haftenden Kapitale pr. 26,700 Thalern hatte Magistrat 3000 Thaler zur Zurückzahlung gekündigt, weil dasselbe mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit für Kapitalsbeleihungen angenommenen Grundsätze keine pupillarische Sicherheit hatte. Die Besitzerin des verpfändeten Fundus hatte jedoch gebeten, von der Kündigung Abstand zu nehmen, weil sie die Rückzahlung aus eigenen Mitteln nicht leisten könne, die anderweite Beschaffung derselben für sie aber mit nicht unbedeutenden Geldopfern verbunden sein würde. Diesem Gesuche wurde in Uebereinstimmung mit dem Magistrat gewillfahrt, weil man sich überzeugte, daß wenn zu dem ermittelten Durchschnittswerthe des Grundstücks der Werth der sehr umfangreichen und vortheilhaft gelegenen Area zugeschlagen werde, eine ausreichende regulativmäßige Sicherheit sich herstelle.

Unter Verweisung der zur Rechnung über die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten und zu den Büchern des Einquartierungs-Amtes pro 1858 gezogenen Notate zur separaten Verfolgung und Erledigung willigte die Versammlung in die Ertheilung der Decharge und vollzog nächstdem den Festsetzungsbeschluß zur Rechnung über den Stadthaushalt des vorerwähnten Jahres, gegen die bei der Prüfung nichts zu erinnern gefunden worden war. Eine aus dieser Rechnung gefertigte Uebersicht von den Ergebnissen der in der Kämmerei vereinigten, sowie der zur Kämmerei durch Zu- oder Ueberschüsse in Beziehung stehenden Verwaltungszweige wurde zur Einsicht im Bureau der Versammlung ausgelegt.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

Breslau, 26. November. [Tagesbericht.]

** [Statistisches zu den letzten Urwahlen in Breslau.] Von den 27,699 Urwählern des Wahlkreises Breslau haben sich also nur 9454 am Wahlakt des 19. Nov. betheiligt, d. h. etwas über ein Dritttheil der gesammten Summe (wonach die aus einem Versehen entstandene irrthümliche Angabe in der gestr. Breslauer Zeitung zu berichtigen). Es waren in der ersten Abtheilung von 766 Wählern 548 erschienen, in der zweiten von 2484 Wählern 1496, in der dritten Abtheilung aber von 24,449 Wählern nur 7410, also noch nicht ein Dritttheil der Gesammtsumme. Verhältnißmäßig am zahlreichsten erschienen sind die Wähler der ersten Abtheilung, nämlich 71 pCt.; nächstdem die der zweiten Abtheilung, nämlich 60 pCt., und von der dritten (wie schon erwähnt) nur 30 pCt. — Am spärlichsten waren die Urwähler erschienen in den Wahlbezirken 73 (Hummerei, Kl.-Groschengasse), wo von 181 Urwählern nur 32 (also etwas über den sechsten Theil), ferner im Wahlbezirke 79 (Schweidnitzerstraße 9—25, Minoritenhof 1—6, Wallstraße 7), wo von 112 Urwählern nur 19 (also auch nur etwas über ein Sechstheil), — ferner im Bezirk 90 (Kl.- u. Gr.-Dreilindengasse, am Wäldchen 10, Rosenthalerstr. 11—13), waren von 223 Urwählern nur 34 (also noch nicht der 6. Theil), ferner Bezirk 98 (Matthiasstraße, Michaelisstraße, Niedergasse, Seitengasse ꝛc. ꝛc.), wo von 185 Wählern nur 20 (also nicht einmal der 9. Theil) erschienen waren, und diese gehörten nur der 3. Abth. an; aus der ersten und zweiten Abtheilung war Niemand gegenwärtig. Ferner im Bezirk 106 (Hirsch-, Ufer- und Gräupnergasse), wo von 175 Wählern nur 26, im Bezirk 107 (Scheitnigerstraße, Domplatz, Laurentiusplatz ꝛc.), wo von 250 Wählern nur 33 erschienen waren. Am zahlreichsten war die Betheiligung in den Wahlbezirken: 1 (Ring, Blücherplatz, Herrenstraße ꝛc.), wo von 151 Wählern 83, Bezirk 84 (Graupenstraße, Wall- und Antonienstraße), wo von 189 Wählern 97, ferner Bezirk 104 (Domstraße, an der Kreuzkirche), wo von 144 Wählern 93, ferner Bezirk 118 (Klosterstraße, Mauritiusplatz), wo von 140 Wählern 97, endlich Bezirk 124 (Schweidnitzer-Stadtgraben 1—11), wo von 46 Wählern 26 erschienen waren. — Gar keine Wähler sind erschienen in der ersten Abtheilung der Bezirke 8, 71, 84, 92 und 98, und in der zweiten Abtheilung des Bezirkes 98 (welche Abtheilung 2 Wahlmänner zu wählen hatte). Es fehlen deshalb an der festgesetzten Zahl von 491 Wahlmännern 7, und beträgt demnach die Zahl sämmtlicher Wahlmänner (vorausgesetzt, daß alle Wahlen als giltig anerkannt werden) 484, und ist die absolute Majorität 243.

♎ Der frühere Gerichtsdirektor, Herr Temme, hält sich bekanntlich gegenwärtig zu Zürich auf. Derselbe hat jede Wahl abgelehnt, da er seine ganze Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten benutzen müsse, um seine Familie ernähren zu können. Wir haben bereits gemeldet, daß die preußische Regierung ihm eine Pension ertheilt hat, und können jetzt hinzufügen, daß die Höhe dieser Pension sich auf 400 Thaler beläuft und ihm vorläufig auf fünf Jahre zugesichert ist. — Warum verwendet man eine so ungemein schätzbare Arbeitskraft nicht im Staatsdienst?

—* Verflossenen Sonnabend fand im Scheitniger Park zwischen den Studiosen W. und v. G. ein Pistolen-Duell statt, das leider einen sehr traurigen Ausgang nahm. Nachdem mehrere Schüsse gewechselt waren, wurde v. G. in die Brust getroffen, so zwar, daß die von der Seite eingedrungene Kugel auf der andern Seite wieder herauskam. Die behandelnden Aerzte geben Hoffnung, das Leben des jungen Mannes, der jetzt am Wundfieber darniederliegt, erhalten zu können. Wie man hört, soll die Veranlassung des unglückieligen Streites sich noch aus der Zeit des Universitäts-Jubiläums herschreiben.

± Herr François Lipbardt hat für sein Hunde- und Affentheater im Liebich'schen Garten einen Circus herrichten lassen, der einfach und geschmackvoll erbaut und mit Gas erleuchtet ist. Die gestern zum erstenmale vorgeführten Produktionen verdienten den ihnen gespendeten Beifall vollkommen. Einzelnes darunter setzte den Zuschauer in Erstaunen, und die vierfüßigen Künstler bewiesen bei aller Originalität und Vortrefflichkeit ihrer Leistungen eine seltene Anspruchslosigkeit. Die Musik wurde von der Jacobi'schen Kapelle exekutirt. Eltern können wir nur rathen, ihren Kindern diese unterhaltenden Vorstellungen nicht entgehen zu lassen, aber auch Erwachsenen wird die Pferde- und Hunde-Dressur viel Interesse abgewinnen.

—* Der frühere Rabbiner in Rosenberg, Hr. Dr. J. Lewy, hält, wie in früheren Jahren, so auch diesen Winter eine Reihe Vorlesungen die jeden Sonnabend Abends von 6—7 Uhr im israel. Gemeindehause stattfinden.

** [Die französischen Vorlesungen] des Herrn Binel aus Paris über französische Literatur verdienen in doppelter Beziehung die Theilnahme und Beachtung des gebildeten Publikums. Die Vorträge verbreiten sich mit großer Klarheit und Faßlichkeit nicht blos über die literarischen, sondern auch über die sozialen Zustände Frankreichs, und geben somit ein kulturgeschichtliches Bild, das unser lebhaftestes Interesse herausfordert, zumal Herr Binel es auch versteht, den sachlichen Inhalt durch geistreiche und pikante Aperçus zu würzen. Das zweite Interesse ist das sprachliche, und auch dies ist kein geringes, da es Jeden, der mit der französischen Sprache einigermaßen vertraut ist, gewiß fesseln muß, einen Vortrag im reinsten pariser Idiom zu hören. Wir können die Vorträge sonach bestens empfehlen, die allwöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, im Musiksaale der Universität gehalten werden. — In der Vorlesung am 28. d. wird Herr Binel über Bernardin de St. Pierre sprechen. Billets zu jeder einzelnen Vorlesung sind in der Buchhandlung von Trewendt u. Granier zu haben.

? [Turnverein.] Mittwoch den 27sten d., Abends 8 Uhr, findet im Café restaurant die allmonatliche gemüthliche Versammlung dieses Vereins statt. Wie wir hören, wird sich auch das Sänger-Quartett des Vereins dabei hören lassen; hoffen wir auf eine recht zahlreiche Betheiligung. —

=X= Wie die Jahreszeiten miteinander wechseln, so erleidet auch das gesellige Programm mit diesem Wechsel stets Veränderungen. Die Aristokratie hat ihre Soireen und Bälle, die Ressourcen sammeln sich alle Wochen einmal in den Concerten, und die männliche Jugend, welche mit dem Glockenschlag 10 Uhr noch nicht zur Nachruhe geht, bewegt sich in den, ihrem Behagen entsprechenden, Restaurationen. Wie eine Mittelklasse, so giebt es auch Lokale, die neben bescheidenen materiellen Genüssen noch einen Ohrenschmaus durch Concerte zugeben. Stimmen, die mit dem correcten Gesange in stetem Conflict liegen, Lieder, deren Beliebtheit auf allen Dreh-Orgeln nachgespielt werden, Harfen, die eine Verstimmung des Nervensystems erzeugen: das kann man Herbst und Winter über in den meisten Lokalen hören. Die Sängerinnen sind gewöhnlich aus aller Herren Reichen; die baierschen Hochalpen, Böhmen und Schottland (?) senden ihre singlustigen Landeskinder unter der Firma „Tyroler" hierher, Berlin metamorphosirt ebenfalls bis auf den unverkennbaren Dialekt, und der ganze Sängerbund bewegt sich wie die Augurn und freut sich der Gläubigkeit seiner anhänglichen Gäste, die in wenigen Stunden um übliche Landesmünze und Liederhonorare bedeutend erleichtert werden. Denn die Hauptschwäche des fahrenden Sängerthums heißt „Sammeln", und wer seine Hand freigebig offen hält, der bezahlt hier dreimal mehr wie für das beste Concert heimischer Kapellen. Gegenwärtig ist solches Harfengellimper überall im Gange, und nirgend wohl wird so arg in Musik gesündigt wie bei uns.

Unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Grabowski fand heut die Wahl der Abgeordneten zur Einschätzungs-Commission der Gewerbesteuer-Klasse A. II. statt. Zum Wahlakt waren erschienen 121 Stimmende, die sich bei Wahl der 5 Mitglieder betheiligten; von denselben erhielten die Herren Hermann Straka 105, Th. Burghardt 85, J. C. Orgler 82, A. L. Strempel 69, J. Guttentag 67 Stimmen und hatten somit die benöthigte Majorität. Bei der ferneren Wahl der 5 Stellvertreter betheiligten sich 67 Wähler, von denen die Herren Wilh. Lange 55, C. Bunke 46, Belkner 42, L. Wohlauer 52, Em. Mattersdorf 44 Stimmen erhielten. Die acht erstgenannten Herren sind die Kandidaten der auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins zusammenberufenen Vorversammlung.

Δ [Postverkehr.] Welchen großartigen Aufschwung das Postwesen nicht allein von Jahr zu Jahr, sondern selbst von Quartal zu Quartal macht, beweisen am besten die statistischen Mittheilungen über die Beförderung der einzelnen Brief- und Fahrpost-Gegenstände. Es wurden im 3ten Quartal 1861 befördert: 1) im Inlande: 8,246,004 Stück frankirte und 8,159,255 Stück unfrankirte Briefe; 335,318 Stück resp. 99,970 Stück mehr als in demselben Quartale des vorigen Jahres; 359,736 recomm. Briefe; 19,357 Stück mehr als im vorigen Quartale; 52,780 Briefe mit doc. ins., 40,846 Briefe mit Waarenproben, 1,448,688 Stück Kreuzbände, 133,276 St. mehr als im vorigen Quartale; 6,743,555 portofreie Briefpostgegenstände im Allgemeinen, überhaupt 25,050,844 Stück Briefe; 730,990 Stück mehr als im 3. Quartale 1860. — 2) Vom Auslande: überhaupt 3,485,131 Stück; 216,307 mehr als im 3. Quartale 1860. — 3) Nach dem Auslande: überhaupt 3,603,366 Stück; 442,806 Stück mehr als im 3. Quartale 1860. — 4) Im Transit durch Preußen: 3,236,428 Stück; 6526 St. mehr als im 3. Quartale 1860. Totalsumme des Briefpostverkehrs: 35,375,769 Stück, im 3. Quartale 1860: 33,979,140 Stück; mithin mehr: 1,396,629 Stück. — B. Packetsendungen ohne declarirten Werth im Inlande: 2,623,582 Stück; 67,834 Stück mehr als im 3. Quartale 1860; überhaupt mit denen von uns nach dem Auslande und im Transit durch Preußen: 3,192,215 Stück; 72,533 Stück mehr als im 3ten Quartale 1860. Das Gesammt-Gewicht der Packet-Sendungen ohne declarirten Werth hat betragen: 26,171,678 Pfund, 650,247 Pfd. mehr als im 3. Quartale 1860. — c. Briefe und Pakete mit deklarirtem Werthe: 2,094,937 Stück; 48,217 Stück mehr als im 3. Quartale 1860; das Gesammtgewicht der Paketsendungen mit deklarirtem Werthe hat betragen: 1,742,130 Pfd., und der Gesammtwerth 300,783,717 Thlr. — d. Briefe und Pakete mit Postvorschüssen: 284,752 Stück; 43,017 Stück mehr als im 3. Quartale 1860. Der summarische Betrag der geleisteten Vorschüsse betrug 647,556 Thlr.; 160,134 Thlr. mehr als im 3. Quartal 1860. — e. Briefe mit baaren Einzahlungen: 390,608 Thlr.; 43,757 Thlr. mehr als im 3. Quartale 1860. Der summarische Betrag der geleisteten Baarzahlungen betrug 2,001,902 Thlr.; 259,427 Thaler mehr als im 3. Quartale 1860. — An Gebühren für die geleisteten Baarzahlungen sind zur preußischen Postkasse geflossen: 17,104 Thlr.; 1508 Thaler mehr als im 3. Quartal 1860. Die Porto-Einnahme hat betragen 1) für Freimarken und Couverts: 308,823 Thlr., 2) von den Briefposten 891,293 Thlr., 3) von den Fahrposten 740,973 Thlr., überhaupt 1,941,089 Thlr. Mit den Posten sind 582,541 Personen, 26,023 mehr als im 3. Quartal 1860 abgereist. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungsnummern einschließlich der Gesetzsammlung und der Amtsblätter hat 16,508,550 Stück betragen; 1,308,291 Stück mehr als im 3. Quartale 1860.

=bb= Der Wasserstand der Oder so wie der Schifffahrts-Verkehr bieten gegenwärtig wenig Erfreuliches. Seit dem 20sten bis heute hat der Oberpegel ein Fallen von einigen Zoll gezeigt. Die Oberschleuse passirten vom 20. bis heut nur 12 unbeladene Kähne oberwärts, niederwärts 5 beladene Holzflöße. Nach oberwärts Hoffnung auf Ladung. Niederwärts sind beladene und unbeladene Schiffe circa 400 geankert, leider aber wenig Aussicht mit beladener Rückfahrt. — Die Arbeiten am Fangdamm an der ehemaligen Mathiasmühle gehen bereits zum Schluß; es mußte, da die bereits geschlagenen Spundwände unterspült waren (weil der Untergrund größtentheils aus Laufsand besteht) eine dritte Spundwand geschlagen werden. Die Versenkung der erforderlichen Senkstücke zur Verdichtung ist bereits erfolgt.

Breslau, 26. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: am Rathhause Nr. 10 eine Garnitur Aermel und Kragen; Kupferschmiedestr. Nr. 6 eine silberne Spindeluhr mit römischen Zahlen und gelben Zeigern nebst messingner Schlangenkette; Ohlauerstraße Nr. 87 drei Paar schwarze neue Damen-Zeugschuhe; Schmiedebrücke Nr. 58 ein Herrenrock (Ueberzieher) von schwarzem Düffel.

Abhanden gekommen ist am 23sten d. Abends auf der Gräupnergasse, ein kleiner brauner gut genährter Dachshund.

Verloren wurde: ein brauner Damenmuff von Nerzpelz mit violet seidenem Futter.

Gefunden wurde: ein weißleinenes Taschentuch.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 18 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

Angekommen: kaiserl. russischer Oberst von Semenoff aus Petersburg. (Pol.- und Fr.-Bl)

○ **Görlitz,** 25. Nov. [Wahlmänner-Versammlung.] Am heutigen Abende hatten sich die liberalen Wahlmänner der Stadt Görlitz zu einer Besprechung wegen Aufstellung der Candidaten im Societäts-Saale versammelt. Herr Oberbürgermeister Sattig wurde zum Vorsitzenden, Herr Ing. Wernicke zum Schriftführer erwählt. Die Debatte erstreckte sich zunächst auf die Frage, ob die Beschlüsse der heutigen Versammlung bindende Kraft haben sollten, was aber, da man nur zu einer Vorberathung zusammengetreten sei, verneint wurde. Ferner ward bestimmt, nur über solche Candidaten die Debatte zu eröffnen, deren Aufstellung eine Unterstützung von mindestens 10 Stimmen aus der Versammlung erhalte. Desgleichen wurde die geheime Abstimmung beschlossen. — In erster Linie stellte man Herrn Staatsminister a. D. v. Carlowitz auf. Da die ganze Versammlung, ohne eine einzige Ausnahme, sich zur Unterstützung erhob, somit auch seine Wiederwahl einstimmig bejahte, unterließ man bei ihm die Abstimmung. In zweiter Linie wurden aufgestellt: Herr Dr. Paur, Herr Kreis-Gerichts-Director Stilke, Freiherr v. Gablenz in Seifersdorf bei Liegnitz (vorgeschlagen durch Herrn v. Carlowitz) und Kreisgerichts-Rath Herr v. Gyzicki. Nachdem das Pro und Contra jedes einzelnen Candidaten durch lang ausgedehnte Debatten sorgfältig erwogen, schritt man am Schluß derselben zur Abstimmung. Für Dr. Paur sprachen; Herr Dr. Kleefeld, Herr Dr. Blau, Herr Oberlehrer Heinze, Herr Kaufmann Apitsch und Herr Kaufmann Himer. Für Herrn Stilke sprachen: Herr Oberbürgermeister Sattig, Herr Dr. Born, Herr Justizrath Wildt; für Herrn v. Gablenz: Herr Justizrath Uttech. — Bei der Abstimmung kamen Dr. Paur und Stilke in die engere Wahl, aus welcher ersterer als 2. Candidat für Görlitz hervorging. — Ueber die von Lauban aus aufgestellten Candidaten wurde der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr verhandelt, sondern zu diesem Zwecke die Versammlung für nächsten Mittwoch Abends in dasselbe Lokal eingeladen.

⊙ **Lauban,** 24. Nov. Heute wurde in einer hierselbst von 131 Wahlmännern des Kreises Lauban abgehaltenen Vorwahl der Herr Staatsanwalt Starke als Kandidat zur Abgeordneten-Wahl in erster Linie nächst seinem Gesinnungsgenossen Herrn v. Carlowitz mit entschiedener Majorität angenommen.

⊠ **Liegnitz,** 25. November. [Stadtverordneten-Versammlung.] Sonnabend (am 23. d. M.) wurde in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom Herrn Oberbürgermeister Boeck der Hauptverwaltungsbericht über die städtischen Angelegenheiten pro 1861 nebst Kämmerei-Etat pro 1862 vorgelesen, welcher Bericht ein erschöpfendes Bild von der fortschreitenden blühenden Entwickelung der Stadt giebt. Es ward beschlossen, eine Commission zur Prüfung des Vorgetragenen wegen Berichterstattung zu ernennen. — Der Ritterthurm am Russerschen Garten, durch welchen die Ritterstraße gesperrt und einer Luft-Ventilation an diesem Stadttheile das größte Hemmniß gesetzt ist, soll mit dem 1. April k. J. niedergerissen und dadurch den Gesundheitsrücksichten dieser Gegend Rechnung getragen werden. Es dürfte alsdann wohl auch später ein gänzlicher Durchbruch durch den Russerschen Garten bis zum Bruche zu, noch erfolgen; allerdings wenn es die verwendbaren Mittel der Gemeinde erlauben und auch die Besitzer der betreffenden Territorien billigere Bedingungen zum allgemeinen Besten stellen.

σ **Landeshut,** 25. Nov. [Wahlmänner-Versammlung.] Gestern Nachmittag versammelte sich in unserer Stadt eine große Zahl liberaler Wahlmänner aus den Kreisen Landeshut und Bolkenhain, um sich über die bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl aufzustellenden Candidaten zu einigen. Es wurden nach den abgegebenen Stimmen Gerichtsrath Röver (von hier) in 1. Reihe, und Gerichtsdirector Ottow (ebenfalls von hier) in 2ter Reihe aufgestellt. Um der Versammlung den Character der Wahlfreiheit zu wahren, traten noch zwei der anwesenden Wahlmänner (Kreisrichter Kalbay aus Bolkenhain und Pastor Schmidt aus Haselbach) als Candidaten auf. — Eine telegraphische Depesche, welche während dieser Berathungen anlangte, setzte die Versammlung davon in Kenntniß, daß die liberale Partei zu Jauer den Direktor Ottow als ersten Candidaten vorgeschlagen habe. Da von den beiden andern zu Jauer vorgeschlagenen Candidaten (Herr v. Carlowitz und Matthäi zu Berlin), der Eine abgelehnt hat, und der Andere den Wählern zu unbekannt ist, so dürfte das Augenmerk der Liberalen zu Jauer leicht auf den hiesigen Gerichtsrath Röver zu lenken sein, zumal dessen Candidatur von den liberalen Wahlmännern zu Landeshut und Bolkenhain mit größter Acclamation aufgenommen wurde. — Hinsichtlich der lebhaften Debatten, die in dieser sehr bewegten Versammlung stattfanden, erwähnen wir nur, daß der Director Ottow, ehe man ihn als liberalen Candidaten aufstellte, dringend ersucht wurde, zunächst darüber Aufschluß zu geben, weshalb er sich durch Vermittelung des Grafen Stolberg um die Stellung eines Bureau-Dirigenten im Herrenhause beworben habe, und warum er seinen Wählern aus der vorigen Wahlperiode den Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter schuldig geblieben sei? — Am heutigen Tage wird nun zu Jauer selbst in einer Vorberathung die Vereinigung der liberalen Wahlmänner unseres gesammten Wahlbezirkes angebahnt werden.

* **Schweidnitz,** 25. Nov. [Zu den Wahlen.] Ueber das Resultat, welches die Wahlen zum Hause der Abgeordneten in nächster Woche im hiesigen Wahlkreise (Schweidnitz-Striegau) ergeben werden, kann vor der Hand etwas Sicheres nicht bestimmt werden. Die Richtung zwischen Liberalen und Fortschrittsmännern wird sich wohl erst bei den nahe bevorstehenden Wahlversammlungen ergeben. Vor der Hand scheinen beide Parteien noch Hand in Hand zu gehen. Unter den Candidaten, welche die conservative Partei aufstellt, wird vornehmlich einer der bisherigen Deputirten des hiesigen Wahlbezirks, der königl. Kammerherr Graf v. Pückler auf Ober-Weistritz, genannt; von Seiten der Liberalen (?) werden außer anderen in Vorschlag gebracht: Baron v. Lüttwitz auf Gorkau, der früherhin immer mit der conservativen Partei gestimmt hat, der Fabrikbesitzer Riemann in Polnisch-Weistritz und der Rittergutsbesitzer Baron v. Richthofen aus dem striegauer Kreise. — Am 18. d. Mts. hat sich in einer im Saale der Stadtverordneten von evangelischen Frauen und Jungfrauen unserer Stadt abgehaltenen Versammlung ein Verein derselben zur Förderung der Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung constituirt. — Am 21. d. M. beging die hiesige Ressourcen-Gesellschaft das Geburtsfest Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin Victoria durch einen Ball.

□ **Neurode,** 26. Nov. Gestern fand eine Versammlung der liberalen Wahlmänner zum Zweck einer Vorwahl dreier Kandidaten für das Haus der Abgeordneten statt. Die Stimmen entschieden sich für die Herren Kreisgerichtsdirektor Hartmann in Habelschwerdt, Kreisrichter Selten in Neurode und Caplan v. Berg. Gleichzeitig wurde beschlossen, im Wege der Correspondenz eine Verständigung mit den Wahlmännern der Grafschaft herbeizuführen, um das Wahlgeschäft ohne große Zersplitterung der Stimmen und Zeitverlust zu erzielen.

⊠ **Trebnitz,** 25. Nov. Es sind hier 17 Wahlmännern gewählt, von welchen 13 zur liberalen Partei gehören. Von den Wahlmännern des ganzen Kreises zählen über ⅔ zu dieser Partei. Wenn auch im Kreise Militsch das Verhältniß nicht ganz so günstig ist, so rechnen doch die Liberalen im Wahlkreise Trebnitz-Militsch-Trachenberg im Ganzen auf eine ansehnliche Majorität. — In der gestern hier stattgehabten, zahlreich besuchten Wahlmännerversammlung der liberalen Partei sind der Staatsanwalt Koch hier und der Rittergutsbesitzer, frühere Stadtrath v. Langendorf auf Kampen einstimmig als Kandidaten für das Haus der Abgeordneten aufgestellt worden.

× **Tarnowitz,** 25. Nov. Während meinem früheren Berichte zufolge die Wahlen der Wahlmänner am 19. d. M. ziemlich ruhig abgelaufen sind, trug unsere Stadt heute die Spuren einer heftigen Aufregung an sich; es handelte sich nämlich um die Ergänzungswahl von 8 Stadtverordneten und um die Wahl zweier Ersatz-Stadtverordneten. Wie leider gewöhnlich bei uns, schaarten sich fast alle Wähler unter das confessionelle Banner. Bald nach beendeter Wahl wurde seitens einer Anzahl Wähler der ersten Abtheilung ein Protest gegen die Wahlen eingelegt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" erwähnt eines Gerüchts, wonach die ca. 50 Stimmen zählende conservative Partei mit den Liberalen ein Compromiß eingegangen sei — und erklärt dies für einen — Witz. — Wie das „Tageblatt" berichtet, wurde am 22. d. Mts. der hiesige Schachclub mit dem Besuche von Deputationen der Schachgesellschaften in Bautzen und Zittau erfreut. Zu Ehren der Gäste hatte der hiesige Schachclub in seinem Vereinslocal ein Souper veranstaltet. Selbstverständlich entspannen sich sowohl vor als auch nach der Tafel — bis gegen 1 Uhr Morgens — zwischen den Deputations- und den hiesigen Schachclubs-Mitgliedern heftige Schachkämpfe. Schließlich sei bemerkt, daß der zittauer Schachverein durch seine Deputirten den hiesigen Schachclub zu 2 gleichzeitigen Correspondenz-Partien aufgefordert hat und diese Forderung dieseits angenommen worden ist. Auch die Führung der beiden Correspondenz-Partien mit Zittau liegt dem für die bautzener Partie bestellten Berathungs-Comite ob, so daß dessen Thätigkeit in nächster Zeit eine sehr angestrengte sein wird.

○ Glogau. Wie unser „Niederschl. Anzeiger" meldet, werden seitens des Wahl-Commissarius, Landraths v. Selchow, jetzt die Einladungsschreiben an die Wahlmänner zur Wahl zweier Abgeordneten am 6. Dezbr. versendet. Im Ganzen sind 389 Wahlmänner gewählt worden, und zwar im glogauer Kreise 274 und im lübener 115. — Die am 25. d. M. stattgefundene erste Wahlmänner-Versammlung war von 90—100 Wahlmännern besucht. Als Candidaten wurden vorgeschlagen: Gerichtsdirektor Bassenge in Lüben, General v. Syburg, Präsident v. Rönne und Rechtsanwalt Haack; der letztere erklärte sofort, daß die Annahme eines Mandats seinerseits mit großen Opfern verbunden wäre, er müßte deshalb die Anwesenden bitten, ihr Augenmerk auf die weiter vorgeschlagenen Candidaten zu richten; nur für den Fall, daß für diese keine Aussicht auf Erfolg vorhanden wäre, dann sei er zur Annahme eines Mandats bereit. Herr Gerichtsdirektor Bassenge und Herr General v. Syburg legten ein freisinniges und offenes Glaubensbekenntniß ab, der letztere namentlich sprach ausführlich über die Militärfrage in durchaus liberalem Sinne, während Herr Bassenge eine in dieser Hauptfrage an ihn gerichtete Interpellation nicht genügend beantwortete. Herr Dr. v. Rönne war nicht anwesend. Die Candidatur des Herrn Bassenge wurde fast einstimmig, die der anderen Herren zahlreich unterstützt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 25. Nov. Eine Geschichte ernster Art macht jetzt viel von sich reden. Vor ungefähr 3 Tagen hatte ein Soldat des zweiten Leib-Husarenregiments die Stallwache. Des Morgens um 6 Uhr geht derselbe wie es täglich von den wachthabenden Soldaten geschieht, nach dem dem Husarenstalle gegenüberliegenden Brunnen, um Wasser zu holen. Eine längere Zeit vergeht, der Soldat kehrt nicht zurück, man wundert sich über sein langes Ausbleiben, als derselbe plötzlich ganz entstellt, den Schaum vor dem Munde ins Wachtzimmer stürzt, sich auf die Pritsche wirft, und in diesem Zustande fast besinnungslos von den Kameraden gefunden wird. Man schafft ihn nach dem Lazareth, die Untersuchung ergiebt, daß derselbe irgend eine scharfe Flüssigkeit getrunken haben muß. Die Lippen und Mundwinkel waren ganz verbrannt, die Sprache benommen, die Besinnung fort. Endlich am zweiten Tage als der Patient einigermaßen Besinnung und Sprache wiedererhalten, erzählte er, als er des Morgens 6 Uhr mit dem Kruge nach Wasser gegangen, sei ihm auf der Straße ein Mann, den er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, und sich mit ihm in ein Gespräch einließ, begegnet; derselbe hätte ihm darauf eine Flasche credenzt, von der er kaum getrunken, als er das fürchterlichste Brennen erhielt, er hatte einen solchen gewaltigen und heftigen Schmerz, daß er sich sofort zur Kühlung und vor Schmerz in den nahen flachen Graben stürzte, den Mann, der sich unterdessen schnell entfernt, hätte er nicht mehr bemerkt. Was weiter mit ihm vorgegangen wisse er nicht, da ihm vor Schmerz die Besinnung vergangen. Man hatte anfangs geglaubt, der Soldat, der sich Tags vorher zu einem Behufe Schwefelsäure gekauft, hätte dieselbe getrunken, allein man fand dieselbe in seinem Pult ganz unversehrt. Derselbe ist übrigens ein ganz braver Mensch, dem von seinen Vorgesetzten das beste Lob ertheilt wird. Der Bedauernswürdige befindet sich in einem traurigen Zustande, und es ist noch zweifelhaft, ob er am Leben erhalten werden wird. Die Geschichte ist räthselhaft, und gehört zu den Nachtseiten der posener Geschichte.

Seit voriger Woche haben die Kirchendemonstrationen bedeutend nachgelassen. Der Besuch der Abendandachten hat besonders in der Dominikanerkirche sehr abgenommen, dagegen sieht man, besonders an den Sonntagen, die polnischen Trachten noch recht häufig auf den Straßen, und die polnischen Damen lassen sich oft in polnischen Nationaltrachten photographiren und an den Schaufenstern aushängen. — Vor einigen Tagen sind die an den Schaufenstern der Läden zum Verkauf ausgestellten, polnischen Abzeichen und Embleme, wie polnische Adler, litthauische Wappen, Nadeln, Brochen, Armbänder, Schärpen und Schleifen 2c. mit polnischen Inschriften auf Verordnung der Polizeibehörde entfernt worden. Am vergangenen Donnerstag hat der Commandeur des Leibhusaren-Regiments zur Feier des hohen Geburtstages Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin (Chef des Regiments), den Herren Offizieren ein Diner gegeben, das höchst glänzend gewesen sein soll. — Die polnische Agitationspartei kann sich über den Ausgang der Wahlen immer noch nicht beruhigen, hie und da klagen sie über vermeintliche Ungerechtigkeiten, und vertrauen, da sie für die Stadt vollständig aus dem Felde geschlagen sind, nur noch auf die Kreise.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ungarn und Europa's Fruchtversorgung.

Von Bontoux.

Der Director der commerciellen Abtheilung der südlichen Staatsbahn, Herr Bontoux, veröffentlicht im neuesten Hefte der „Revue des deux mondes" einen Aufsatz unter dem Titel: „La Hongrie et l'alimentation de l'Europe". Wir entnehmen dem größeren Artikel Einiges, was für uns besonderes Interesse hat, da er auf sorgfältige Studien und tüchtige Erkenntniß der Sachlage basirt ist.

Ungarn sei bestimmt, einen großen und günstigen Einfluß auf die Versorgung mit Lebensmitteln auszuüben. Wenn das Getreide dieses Landes bisher auf den Märkten nur eine untergeordnete Rolle spielte, so lag es am mangelhaften Export, während die geographische Lage, die Ziffer der Production es befähigt, dem Auslande, besonders Frankreich und England ein bedeutendes Quantum Körner abzuliefern. Die erleichterte und geregelte Communication giebt dem Export aus Ungarn den Vorzug gegen jenen aus Rußland; dort steht ohnehin der Getreideerzeugung eine Krisis bevor, sowohl was die Menge als den Preis betrifft. Die schiffbaren Flüsse Ungarns und die neuen Eisenbahnlinien machen es geeignet, mit dem schwarzen Meere in Concurrenz zu treten.

Als Beispiel wird angeführt, daß die Gouvernements Kowno und Grodno früher Getreide nach Danzig und Königsberg expedirten, während sie für den eigenen Bedarf jetzt Zufuhren haben müssen. Aus gleichen Ursachen habe sich in Galizien nach der Robotablösung die Arbeit und daher die Production vermindert. Dieselben Ursachen würden nun in ganz Rußland durch den freigewordenen Bauer sich kundgeben, der entweder gar nicht oder nur zu höchst gesteigerten Preisen arbeiten will; die Production wird sich verringern, der Preis erhöhen. Der Beginn des Eisenbahntransport wird keineswegs eine Verwohlfeilerung nach sich ziehen, und das gleiche Verhältniß herrscht in den Donaufürstenthümern.

In demselben Momente, wo diese getreidereichen Länder sich aus mannichfachen Ursachen im Fruchtgeschäfte nach dem Auslande gehindert sehen, wurden die Hindernisse, welche bisher das Banat von den Emporien des Mittelmeeres trennte, durch Vollendung der Eisenbahnstrecken beseitigt und Triest wird das ungarische Getreidemagazin für die Fruchthändler Frankreichs und Englands, wie es bisher Odessa war.

Die Protectionisten Frankreichs dürfen dadurch nicht besorgen, daß das heimische Getreide tief im Preise sinken werde; Ungarn wird keinen größeren Eindruck auf die französischen Märkte ausüben, als bisher die Zuschiffungen aus dem schwarzen Meere; der vortreffliche banater Weizen kann in gewöhnlichen Zeitläuften nicht unter 20 Francs per Hectoliter nach Marseille gestellt werden.

Herr Bontoux entwirft nun ein Bild der geographischen Verhältnisse Ungarns, besonders seiner Ströme, das unsern Lesern bekannt ist. Er bemerkt hierbei, daß die Drau bis Kottori regelmäßig befahren werden könnte, wo eine Verbindung mit der Ofen-Triester Eisenbahn statthat; die Fahrbarmachung des Flusses werde 1862 vollendet sein.

Die Linie Ofen-Pragerhof-Triest, im April l. J. eröffnet, gab den ersten Anstoß zur großen Exportbewegung, sie verbindet Pesth mit der Adria, mit dem Mittelmeere, mit Italien und Frankreich. Die croatische Linie, die im Frühjahr 1862 vollendet sein soll, completirt diese Verbindung, so wie die große Arterie von Wien das Centrum des Reiches mit dem südlichen Hafen verbindet. 3300 Kilometers sind auf den Flüssen mit Dampfern zu befahren, 500 mit gewöhnlichen Schiffen und 2000 auf Eisenbahnen, und dies sind Ungarns Communicationsmittel, um seine noch ungekannten Reichthümer fernen Ländern zuzuführen.

Eine mittlere Ernte Ungarns giebt 87,400,000 Met. Getreide; davon können 22 Mill. ausgeführt werden. Bisher war Deutschland der einzige Käufer, wenn seine Ernte nicht ausreichte. Der Export betrug 1855 1⅕ Mill. quintaux metr., 1856 2⅓, 1857 1⅗, 1858 1⅛, 1859 1 und 1860 3⅖. Fast Alles ging über die deutschen Grenzen, nach dem Mittelmeere beinahe nichts. Die Verbindung Triests mit dem Innern war defekt, so daß der Hect. Weizen, welcher in Sissek durchschnittlich 13½ Fr. kostete, beinahe 5 Fr. Fracht nach Triest zahlte, und mit den Nebenspesen einen Betrag erreichte, der weiter keine Convenienz zuließ. Die Eisenbahnfracht von Sissek nach Triest würde 2—1½ Fr. betragen, und diese Differenz muß die ganze Physiognomie des Marktes ändern.

Wenn heuer schon sich die nach Triest gebrachte Getreide-Quantität vervierfachte, so ist in den nächsten Jahren eine Menge von 6 Millionen Hect. vorherzusagen.

Kein Zweifel, daß die Produktion in Ungarn sich, bei der Aussicht auf leichten und guten Absatz, rasch vermehren wird. Der Absatz wird aber noch vom Preise abhängen, und nicht jedes Jahr werden der Rhein, Italien, Frankreich und Belgien zugleich wegen mangelhafter Ernte als Concurrenten erscheinen. Der englische Getreidepreis dürfte später maßgebend für Triest werden. In den letzten 15 Jahren war der Preis des Hect. Weizen in England durchschnittlich 21 Fr., er dürfte daher 16 Fr. in Triest nicht überschreiten; und um in Marseille mit 20 Fr. verkauft werden zu können, müßte er unter 17 Fr. stehen.

Der Transport aus dem Innern Ungarns nach Triest kostet nach den genauen Berechnungen des Hrn. Bontoux durchschnittlich 2¼ Fr. pr. Hect., 3½, 4 und 5 Fr., je nachdem die Ausgangsmärkte situirt sind. Der Hect. Weizen darf daher nur 12½—13½ Fr. kosten, oder 3—3½ Fr. pr. Metzen (ohne Agio), ein Preis, welcher den Oekonomen conveniren muß. Graf Eduard Zichy ist bereit, zu diesem Durchschnittspreise (effektiv) eine fünfjährige Ernte im Vorhinein zu verkaufen, und dessen Güter erzeugen den trefflichsten Weizen.

Ungarn, das in 10 Tagen seine Speicher an die Ufer Marseilles wird bringen können, ist deshalb der begünstigte Concurrent des russischen Produktes. Wien ist 36 Stunden von Paris entfernt, 48 Stunden von London und die Hauptstapelplätze des ungarischen Getreidehandels sind kaum 12 Stunden von der Residenz entfernt. Der Käufer gelangt eher hierher, als nach Odessa, und die Combination ist hier rascher benützt, als dort. Die persönlichen Verbindungen werden erleichtert, die direkten Relationen vermehren sich und eine rasche Entwickelung des Getreidehandels steht in nächster Aussicht. Ueberdies ist das schwarze Meer monatelang unfahrbar, die Adria und ihre Häfen sind das ganze Jahr praktikabel.

Der Cerealien-Export Ungarns hat bereits große Dimensionen angenommen, er wird sich einen stetigen Ausgang für die Körner erobern, und Ungarn erfüllt die Fruchtversorgung der westlichen Märkte. Die Transportanstalten, und darunter besonders die Südbahn, deren commercielle Abtheilung von H. Bontoux dirigirt wird, müssen sich bald in die Lage setzen, den Anforderungen dieser massenhaften Bewegung zu genügen. Triests Hafen muß ebenfalls dafür Sorge tragen.

Ungarn kann im Jahrzehnt 1 Milliarde Getreide an Europa abgeben. Oesterreich soll hieraus neue Ressourcen schöpfen.

Berlin, 23. Novbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle.] Wie in den vorhergegangenen Wochen, war es auch in der heute beendigten wieder hauptsächlich nur der Cosum, welcher die ziemlich lebhaften Umsätze im Metallmarkte veranlaßte, da die Speculation noch immer nicht in größerer Ausdehnung zu operiren geneigt ist. Eine unveränderte feste Haltung der Preise, mit theilweiser Erhöhung einzelner Haupt-Artikel, und eine andauernd günstige Meinung im Allgemeinen, kennzeichen den Bestand der guten Lage fast aller überseeischer Producte. Auch für inländische stellte sich eine günstigere Stimmung ein, die Preise sind mit wenig Ausnahmen unverändert, selbst theilweise höher. Roheisen. Ab Lager 1⅔ Thlr. Cassa. Schlesisches Holzkohlen- wird auf 1⅙ Thlr. und 1⅓ Thlr. ab Oppeln und Gleiwitz gehalten, Coaks-Roheisen 1¼ Thlr. franco Berlin. — Stabeisen. Gut behauptet zum bisherigen Werth. — Alte Eisenbahnschienen. Mehrere tausend Centner 4½" hohe fanden zu 1 Thlr. 28 Sgr., 3½" hohe zu 53 Sgr. Nehmer, zu Bauzwecken im Detail 2¼ Thlr. der Centner. — Blei. Bei befriedigend gutem Absatz und festen Preisen bleibt eine günstige Stimmung für den Artikel vorherrschend, harzer 7 Thlr., spanisches 8¼ Thlr. — Bancazinn. In Holland 71 Fl. bezahlt, hier bei Partien 41 Thlr., im Detail 42 à 43 Thlr. der Centner. — Zink. Unverändert, in loco 6¼ Thlr. der Centner, ab Breslau bei Entnahme von 500 Centnern gewöhnliche Marken 5 Thlr. 13 Sgr., W. H. 5 Thlr. 19 Sgr. — Kupfer. Bleibt im letztgemeldeten Verhältniß; Inhaber verlangen hohe Preise, die Käufer anzulegen sich nicht fügen, und deshalb Umsätze gering, Frage vorhanden und Vorräthe nicht bedeutend; bei Partien russisches Paschkow 37 Thlr., Demidoff 35½ Thlr., amerikanisches 34 Thlr., im Detail 1 bis 2 Thlr. höhere Preise. — Kohlen. Die Zufuhren sind nur sehr mäßig, Preise aller Gattungen unverändert; Notirungen: Prima Westhartley Stückkohlen 24 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 19½ bis 20⅙ Thlr., Coaks 18 Thlr., Holzkohlen in Ladungen ⅙ Thlr., im Detail ⅙ bis ¼ Thlr. per Tonne.

Liverpool, 22. Nov. [Baumwolle.] Die zarte Reizbarkeit unseres Marktes bei den jetzigen hohen Preisen hat sich diese Woche schlagend herausgestellt; auf eine Bemerkung des „Times"-Correspondenten vom 31. Oktbr., wonach das Kabinet von Washington einer schiedsrichterlichen Ausgleichung nicht abgeneigt sein sollte, zogen sich Käufer anfangs der Woche zurück, und einige Spekulationspartien wurden zu unregelmäßigen Preisen losgeschlagen, namentlich einige Posten Georgia für londoner Rechnung ¼ d p. Pfd. unter Marktwerth. — Alle Privat-Nachrichten meldeten übrigens gerade das Gegentheil obiger Aeußerung der „Times", welche dieselbe durch einen späteren Correspondenz-Artikel vom 2. Novbr. bereits zurückgenommen hat, und seit einigen Tagen herrscht neues Vertrauen, inzwischen schließen wir heute noch ⅛ d. und ¼ d. in allen Gattungen niedriger, als vorige Woche bei geringen Umsätzen.

Diese Schwankungen können bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht erstaunen und haben auf die Haltung der größeren Inhaber keinen Einfluß. Die Frage wird bald wiederkehren, und dann gehen wir abermals höher, denn mit den amerik.-politischen Angelegenheiten sieht es den Berichten vom 5. Nov. zufolge ungewisser und düsterer aus, als je, und man prophezeit dem Kriege eine Dauer von 6 bis 12 Monaten. Die amerikan. Spinner waren vollauf beschäftigt und bezahlten 25 [?] in New-York für middl. Orleans.

Gutstapelige Surats bleiben am beliebtesten, für 1000 B. good fair Omra am Platz wurde 8¾ d., für 3000 B. Tinevelly auf Lieferung im Januar garantirt fair, 8½ d. bezahlt. — Verkauft wurden diese Woche 43,700 B., wovon die Spinner nur 8390 B. amerik. und 8130 B. Surate nahmen. Unterweges sind von Ostindien 102,633 B. gegen 58,770 B. voriges Jahr.

Prange u. Meyer.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Oktober 1861 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln
1. Breslau	84	58 1/12	40 6/12	23 9/12	15 6/12
2. Grünberg	86 3/12	53	49 5/12	28 7/12	13 6/12
3. Glogau	84 1/12	57 6/12	46 6/12	26 2/12	13
4. Liegnitz	87 10/12	58 11/12	43 5/12	23 1/12	13 9/12
5. Görlitz	90 3/12	60 3/12	46 3/12	23 6/12	18
6. Hirschberg	97 10/12	66 7/12	45	23 7/12	20
7. Schweidnitz	82 6/12	59 10/12	39 1/12	22 3/12	18
8. Frankenstein	82 2/12	62 3/12	40 4/12	22 5/12	16
9. Glaz	84 5/12	59 11/12	40 6/12	23 6/12	12
10. Neisse	88	65	43 3/12	25 6/12	15
11. Oppeln	84 10/12	54 5/12	40	22 10/12	14
12. Leobschütz	77 10/12	57 6/12	38 9/12	20 9/12	13 9/12
13. Ratibor	77 6/12	52 9/12	39 10/12	23 4/12	12 4/12
Durchschnitts-Preise					
der 12 preußischen Städte	90 11/12	53 7/12	40 8/12	26 4/12	16 8/12
" 8 posenschen Städte	86 11/12	56 2/12	43 5/12	26 2/12	12 4/12
" 5 brandenburg. Städte	93 4/12	62 1/12	47 5/12	30 9/12	19 10/12
" 5 pommerschen Städte	99 3/12	63 1/12	47 6/12	31 3/12	25 4/12
" 13 schlesischen Städte	85 2/13	58 11/12	42 6/12	23 9/12	15
" 8 sächsischen Städte	97 9/12	69 6/12	51 6/12	28 9/12	24 9/12
" 13 westfäl. Städte	112 3/12	83 6/12	62 5/12	35 8/12	40 10/12
" 16 rheinischen Städte	115 8/12	82 10/12	61 10/12	33 9/12	35 4/12

† **Breslau,** 26. Nov. [Börse.] Die Stimmung war für Eisenbahnaktien und österr. Effekten matter, Fonds dagegen waren zu steigenden Coursen gesucht. National-Anleihe 58⅞, Credit 65¾ Br., wiener Währung 72¾ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, nur in Tarnowitzern wurde Einiges 28½—28¾ gehandelt. Fonds allseitig zu höheren Coursen gesucht.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12¼—12¾ Thlr., hochfeine 13¼—13¾ Thlr. — Kleesaat,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

weiße, unverändert, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 19—19½ Thlr., hochfeine 21—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. November 47 Thlr. Gld., November-Dezember und Dezember-Januar 47 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 47 Thlr. Gld. und Br., Februar-März 47—47¼ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 47¼ Thlr. Gld.

Rüböl fest bei geringem Geschäft; loco 12$^{11}/_{12}$ Thlr. Br., pr. November 12⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 12⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 12$^{11}/_{12}$ Thlr. Br., April-Mai 13$^{1}/_{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18 Thlr. Gld., pr. November 18⅙ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februau-März 18⅓ Thlr. Br., März-April 18⅓ Thlr. Gld., April-Mai 18⅚ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 26. Nov. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen.

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1861 gestalteten sich die Einnahmeverhältnisse der bezeichneten Eisenbahnen, im Vergleiche zur entsprechenden Betriebsperiode des Jahres 1860, wie folgt.

Es vereinnahmte in diesem zehnmonatlichen Zeitraume des J. 1861:

	in Prozenten mehr	weniger als in 1860:	Dividende des J. 1860:
die Oberschlesische	—	3,7%	7⁷/₈₀
die Breslau-Posen-Glogauer	24,1%	—	—
die Breslau-Schweidnitz-Freiburger	11,2%	—	5⅓
die Neisse-Brieger	2,9%	—	2⅙
die Oppeln-Tarnowitzer	8,3%	—	⅖
die Wilhelmsbahn	4,8%	—	0
die Niederschlesische Zweigbahn	7,0%	—	½

Hiernach haben sich die finanziellen Verhältnisse durchweg gebessert, und bei der Oberschlesischen Bahn lassen die fortlaufenden sehr bedeutenden Einnahmen, welche für Novbr. und Dezbr. d. J. noch bevorstehen, mit einiger Sicherheit auf eine vollständige Ausgleichung des prozentalen Minder-Ertrages hoffen.

Da anderweite, auf die Dividende Einfluß übende Factoren eine Aenderung im Jahre 1861 nicht erfahren haben, so bleibt nur in Betreff der für das laufende Jahr zu verzinsenden Prioritäts-Capitalien folgende Abweichung hervorzuheben.

Es sind an Prioritäten zu verzinsen, von der

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn	i. J. 1861:	160,863 Thlr.
	1860:	147,500 „
Niederschlesische Zweigbahn	i. J. 1861:	60,210 „
	1860:	57,710 „
Wilhelmsbahn	i. J. 1861:	151,861 „
	1860:	152,267 „

N.

Vorträge und Vereine.

‡ **Breslau,** 26. Nov. Gestern Abend eröffnete die alte städtische Ressource die Männer-Versammlungen für diesen Winter im Café restaurant. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Laßwitz deutete darauf hin, daß der Versammlung auch Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Wahlen gemacht werden sollen. Hr. Dr. Elsner nahm hierauf das Wort und gab eine ziemlich umfangreiche Auseinandersetzung der politischen Lage der europäischen Staaten überhaupt, Deutschlands und Preußens insbesondere, insofern dieselbe mit dem Verfassungsleben und der kommenden Legislaturperiode unsres Staates in Beziehung steht. Hierbei kam er auf zwei Punkte zu sprechen, von denen die gegenwärtigen Wahlen wesentlich ausgehen; er entwickelte zunächst die Begriffe „Fortschrittspartei“ und „Demokratie“, meinte, daß erstere, indem sie gewisse Fragen der Constitutionellen oder Verfassungstreuen und der Demokraten zusammenfasse und beide Parteien gegenwärtig theoretisch vereine, jedoch nur für eine bestimmte Zeit, für eine oder mehrere der nächsten Legislaturperioden diesen Namen „Fortschrittspartei“ führe und verdiene, während der Begriff Demokratie für alle Zeiten passend sei; nur die Concession, welche die Demokratie gegenwärtig der Regierung mache, um ihr wo möglich keine Verlegenheit zu bereiten, und von ihr nur das Geringste, in so weit es das Militär-Budget betreffe, zu fordern, mache sie gegenwärtig und aus diesem Gesichtspunkte mit der Fortschrittspartei identisch. Der zweite Punkt hiermit also in nothwendiger Verbindung, ist die alle Parteien beschäftigende Militärbudgetfrage, wobei der Redner hervorhob, daß, wenn einmal ein zahlreiches, starkes und immer schlagfertiges Heer nothwendig für Preußen sei, die Steuerzahlenden, die für die Bedürfnisse eines solchen Heeres aufkommen müßten, nicht blos in dem in seinen meisten Provinzen armen Preußen, sondern auch außerhalb desselben, in dem übrigen Deutschland gesucht werden müßten, der Zweck des Heeres müsse seiner Größe entsprechen, was nur geschehen könne, wenn ein so großes Heer für die Arrondirung Preußens verwendet werde, und die kleinen Staaten Deutschlands, so wie auch Dänemark, die beständig Hemmschuhe für die Entwickelung seien, zur Anerkennung des Uebergewichts Preußens brächte. Wenn man diesen Weg nicht einschlage, müsse man durch Ersparnisse resp. durch geringere Dienstzeit die finanzielle Tragkraft unseres Staates mit der Schlagfertigkeit der Armee in Einklang zu bringen suchen. Der Redner empfahl im Laufe des Vortrages zu Abgeordneten v. Rodbertus, v. Berg, Bucher, trotzdem daß diese die Einheit Italiens nicht anerkannt wissen wollen, und trotzdem daß sie Oesterreich in Deutschland das Wort redeten. Der Vorsitzende kam hierauf nochmals auf den Unterschied der Fortschrittspartei und Demokratie zu sprechen, indem er der ersteren gleiche Bestrebungen wie der letzteren beigelegt wissen wollte. Hierauf sprach Hr. Literat Krause, daß es wohl auch für die gegenwärtige Legislaturperiode und also für die diesmaligen Abgeordneten von Wichtigkeit sei, sich über das Vereinsgesetz wie über das Wahlsystem auszusprechen. Von beiden Fragen wollte Hr. Oelsner vorläufig abgesehen wissen. Unter den Fragen, die zur Beantwortung kamen, wurde die in Betreff der Wahlmannswahl im 124. Bezirk vom Justiz-Rath Hrn. Simon dahin erledigt, daß er die gegenwärtige Lage der Sache mittheilte, Magistrat und Regierung haben die Uebelstände als eigenthümlich anerkannt, konnten aber zur Veränderung eine Veranlassung nicht finden. Die Wahlmänner könnten eventuell über die Giltigkeit der Wahlmänner aus diesem Bezirk Protest erheben.

Breslau, 26. Nov. [Nachtrag.] In dem Bericht über die Versammlung der verfassungstreuen Wahlmänner am 23. d. M ist eine Bemerkung des Vorsitzenden unrichtig wiedergegeben worden. Der Letztere erklärte nämlich auf die Anfrage des Prof. Dr. Baltzer unter andern Folgendes: Das Comite habe sich mit dem Militär-Budget ernstlich beschäftiget. Die technische Seite sei dabei außer Betracht geblieben. Die finanzielle und politische Seite habe die Frage ergeben, ob das Land die für das Heer geforderte Summe dauernd ohne Nachtheil tragen könne? Bei Erwägung dieser Frage habe man sich überzeugt, daß ein wohlbegründetes Urtheil sich nicht im Voraus, sondern erst dann fällen lasse, wenn die höchst wichtige Angelegenheit nach allen Richtungen hin einer sorgfältigen Prüfung unterworfen worden. Hierzu wären die Vorlagen der k. Staatsregierung und deren Motivirung unabweislich nothwendig. Ein gewissenhafter Abgeordneter müsse davon sein Votum abhängig machen. Es sei deshalb verwerflich, bindende Erklärungen von Kandidaten zu fordern. Man sei berechtiget, jedem Kandidaten die Wahlstimme zu versagen, der sich für unbedingte Annahme oder für unbedingte Ablehnung der Forderung der k. Staatsregierung ausspreche.

‡ **Breslau,** 23. Nov. In der historischen Sektion der „Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur“ hielt Hr. Privatdocent Grünhagen Vortrag über die Begebnisse, welche der Eidesleistung des hiesigen Domkapitels im Jahre 1741 im August vorangegangen. Er stützte sich dabei insbesondere auf drei handschriftliche Quellen, deren eine, von den beiden andern etwas abweichende, von ihm in der Bibliothek der „Schles. Gesellschaft“ aufgefunden worden und die einen 2c. Clemens, damals Regens Chori am Dome, zum Verfasser hat. Die Aufforderung, welche der Feldm. Schwerin an das Kapitel richtete, für Friedrich II. den Huldigungseid zu leisten, war anfänglich eine kategorische, gab jedoch, nach erfolgter Weigerung und gepflogenem Einvernehmen mit dem Könige immer neue Fristen nach, da letzterer augenscheinlich es zu keinem Eclat kommen lassen wollte. So ward denn schließlich als bestes Auskunftsmittel den Domherren ans Herz gelegt, zu verreisen, wohin sie wollten, und sich später zur allgemeinen Landeshuldigung (im November) wieder einzufinden. Solches geschah denn auch, und es waren bis dahin durch die weitere Entwickelung der äußeren Ereignisse die vier Einwendungspunkte der Domherren (unter denen wohl die Sorge um ihre in Oberschlesien belegenen Güter den ersten Rang einnahm) erledigt, so daß sie mit den übrigen Ständen ohne weitere Bedenken im Fürstensaale huldigten. Die übrige kathol. Geistlichkeit hatte, vom Domkapitel auf ihr eigenes Gutdünken gewiesen, schon im August der Aufforderung zur Eidesleistung nachgegeben und sich dabei u. a. damit getröstet: daß über diesen Akt kein förmliches Instrument aufgenommen worden, daß von den Schwörenden keine Legitimationen (als Vertreter ihrer resp. Stifte und Klöster) gefordert worden, und daß ihre Handlungsweise in Pichlers „jus practicum“ im Kapitel de jure jurando gerechtfertiget sei.

§ **Breslau,** 25. Novbr. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige wiederum sehr stark besuchte Versammlung unter Vorsitz des Hrn. Oberberghauptmann a. D. Dr. v. Carnall beschäftigte sich ausschließlich mit Fortsetzung der Debatte über die Gewerbefrage. Es handelte sich diesmal um die Prüfungsangelegenheit, die in vielseitigster Weise von Männern der Wissenschaft und des Gewerbes erörtert wurde. Hr. Dr. Schwarz leitete die Besprechung etwa folgendermaßen ein. Prüfungen haben nur dann einen Werth, wenn sie dem Geprüften oder der Allgemeinheit irgend welche Garantien bieten. Dies sei der Fall bei den Staatsprüfungen, und man möge das Prüfungswesen überall da beibehalten, wo das Leben oder die persönliche Sicherheit des Menschen ins Spiel kommen. Wo es aber auf's Geld geben ankommt, da möge man die Prüfungen dem Publikum überlassen. Jedermann könne ungeprüft Fabriken oder Handelsgeschäfte eröffnen, der Handwerker bedürfe zu seiner selbstständigen Niederlassung der Gesellen- und Meisterprüfungen, die ihm in der Regel viel Umstände und Kosten verursachen, und wenig oder gar keinen Erfolg haben. — Hr. Maurermeister Pesche bedauerte, daß diese an Politik streifende Frage in dem Vereine zur Erörterung gestellt worden sei. Für die Prüfungen führt er an, daß sie ein Sporn zum Fleiße sein sollen, damit das Handwerk sich mehr und mehr zur Wissenschaft erhebe. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Frage nicht willkürlich auf die Tagesordnung gesetzt worden sei, sondern nach einem Beschlusse des Vorstandes. Hr. Widero erklärte, das Handwerk könne sich nur dadurch heben, daß jeder Einzelne dieses Standes intelligenter werde. — Hr. Nippert widerlegte die in den Motiven zur Gewerbe-Ordnung des Jahres 1849 und sonst angeführten Gründe für die Gesellen- und Meisterprüfungen. Erstere seien nutzlos und nachtheilig. Der Geselle erhalte mit dem Prüfungsattest durchaus keine Anwartschaft auf Arbeit; der Meister frage nicht, ob er geprüft sei, sondern lasse ihn 14 Tage auf Probe arbeiten. Das sogenannte „Geschenk“ würde dem reisenden Gesellen, wie früher, so auch jetzt bei etwaiger Aufhebung der Prüfungen, nicht entzogen werden. Der Sporn für die Lehrlinge, der in den Gesellenprüfungen liegen solle, sei nicht bedeutend. Eben so wenig schützen die Meisterprüfungen in ihrer gegenwärtigen Form den Handwerker vor unberechtigter Concurrenz und das Publikum vor Pfuscherarbeit. Deshalb schlägt der Redner vor, daß besonders begabte Handwerker eine freiwillige Prüfung machen, und ihre Erzeugnisse zur Schau ausgestellt werden möchten; dann würden sie Nutzen bringen. Er ist absolut gegen die Gesellenprüfungen, und nur für zwangslose Meisterprüfungen. — Hr. Schnabel meinte, das Handwerk lasse sich nicht aus Schulbüchern erlernen. Wenn die Werkstätte dem Gesellen eine tüchtige Vorbildung gewähre, so sei ihm die Wanderschaft eine höbere Schule, in der er sich die nöthige praktische Tüchtigkeit aneigne. Hr. Assessor Meitzen sprach sich dahin aus, daß die Prüfungen, wie sie jetzt gehandhabt werden, allerdings wenig zweckentsprechend und nutzbringend seien. Sogar bei den Handwerken, die von Seiten der Regierung geprüft werden, bleibe in dieser Beziehung noch Vieles zu wünschen übrig. Redner wünscht fortan mehr Berücksichtigung der Intelligenz als des wahren Maßstabes für die Tüchtigkeit, und befürwortet die schon in voriger Sitzung beschlossene Aufhebung der Gewerbeabgrenzungen. — Hr. Oelsner theilte aus zuverlässigen Quellen mit, daß in den Jahren, wo die Prüfungen nicht stattfanden, das Verhältniß der Gesellen zu den Meistern ein günstigeres war, als jetzt. Eine im Jahre 1825 erschienene Schrift des verstorbenen Mediz.-Rath Ebers constatire, daß sogar die Exportarbeit in den Zeiten der Prüfungslosigkeit ihren Anfang nahm. Die Prüfungen gewährten nach keiner Richtung hin den beabsichtigten Schutz. Auch sei die jetzige Gewerbegesetzgebung, wie die von Gust. Rasch herausgegebene Zusammenstellung derselben in einem ziemlich starken Bande beweise, viel zu weitläufig, und bedürfe schon deshalb der Revision. Herr Hipauf fand, daß die vorliegende Frage bisher eine ganz einseitige Beurtheilung erfahren habe. Nach den Intentionen des Gesetzgebers haben die Prüfungen auch den Zweck, daß Lehrlinge und Gesellen, wenn sie während der Zeit ihrer Ausbildung nicht immer ihre Pflichten erfüllt hätten, das Versäumte nachholen müßten. Redner würde auch gegen die Prüfungen sein, wenn der Staat Gewerbe- oder Handwerker-Schulen anlegte. — Herr Fellmer erklärte sich durch und durch für die Prüfungen, nur nicht in dem Sinne, wie sie gegenwärtig bestehen. Denn durch diese sei Niemand geschützt, daß er trotzdem nur Lehrlings- und Gesellen-Arbeiten statt der Meisterstücke erhält. In seinem früheren Gewerbe habe er sich, wie alle übrigen Gewerksmeister, das Privilegium dazu erworben, das Publikum solchergestalt zu bedienen. Redner ist für die Prüfungen im freien Verkehr, aber gegen jeden Zwang, und bedauert, daß so Viele, zu denen er wohl am Ende selbst gehöre, hierher gekommen wären, zu belehren, die Wenigsten, sich belehren zu lassen. In noch drastischerer Weise vertheidigte, nach einigen Zwischenbemerkungen des Herrn Fabriken-Commissarius Hofmann über das in Folge der Gewerbefreiheit zunehmende Proletariat, ein Handwerker, wenn wir recht unterrichtet sind, Hr. Tischlermeister und Werkführer Niesel, die Aufhebung des Prüfungszwanges. Derselbe fungirte 4 Jahre als Mitglied einer Prüfungs-Commission, und attestirt, daß die Prüfungen in ihrer vorhandenen Form nichts nützen. In der Regel werde der Lehrling nur in dem Nothwendigsten unterrichtet, und an das schnelle Arbeiten für den billigen Bedarf, wie es jetzt allgemein verlangt wird, gewöhnt. Die Meisterprüfungen laufen zumeist auf ein reines Wortstreiten, auf eine bloße Formalität hinaus, ja oft werden die Gesellen- und Meisterstücke von ganz Anderen, als den Prüflingen, angefertigt. Entweder das Gesetz müßte strammer sein, oder die nutzlose Formalität, bei welcher das Handwerk gegen den Fabrikbetrieb nicht aufkomme, abgeschafft werden. Da die Zeit schon weit vorgerückt, und noch 8 Redner eingeschrieben waren, so wurde die Fortsetzung der Debatte, in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir danken den geehrten Freunden unserer Zeitung für die gefälligen Zusendungen von Berichten über Wahlen und Wahlmänner-Versammlungen. Wenn dieselben zum Theil nicht Aufnahme gefunden haben, geschah es (wie die Herren Einsender selbst bemerkt haben werden) — weil unsere stehenden Correspondenten darüber bereits berichtet hatten. Nichtsdestoweniger erkennen wir die freundliche Gesinnung dankend an und bitten, uns dieselbe zu bewahren und bei Gelegenheit wieder zu bethätigen.

Die Gesellschaft in Moskau.

Wer mit dem russischen Leben bekannt werden will, darf nicht nach Petersburg gehen, sondern muß sich nach Moskau wenden. Petersburg ist eine Residenz- und Weltstadt, wo der Hof und die Fremden einen großen Einfluß üben; Moskau, in dem der echte Russe noch heute die Hauptstadt des Reiches sieht, ist eine Binnenstadt und ein Mittelpunkt des Adels, wo die Sitten noch die Ursprünglichkeit bewahrt haben, die sich unter dem übermächtigen Andrange der westeuropäischen Bildung erhalten ließ. In der Entwickelung der dortigen Formen der Geselligkeit ist das Klima zu einem Factor geworden, den wir nicht übersehen dürfen. Wir wollen daher vorausschicken, daß im Winter häufig eine Temperatur von 30° R. herrscht, und daß Schneestürme, die Moskau mit dem Schicksale von Herkulanum und Pompeji zu bedrohen scheinen, nicht zu den Seltenheiten gehören.

Jede wohlhabende Familie bewohnt ein eigenes Haus, das aus Ziegelsteinen aufgeführt ist, häufiger aber aus Holz besteht und mit Eisenblech bekleidet ist. Doppelthüren, die man selten öffnet, und Doppelfenster, bei denen dies nie geschieht, halten die Kälte ab. Die Zimmer folgen in einer Reihe aufeinander. Aus dem Vorzimmer gelangt man gleich in den Speisesaal, aus diesem in das Gesellschaftszimmer und von da in in die Schlafgemächer. Diese werden bei großen Gesellschaften mit zur Aufnahme der Gäste benutzt. Die Betten stehen hinter spanischen Wänden, in einem Winkel erhebt sich ein mit Heiligenbildern geschmückter Glasschrank, vor dem stets eine Kerze oder eine Lampe brennt. Diese Bilder sind immer im byzantinischen Styl auf Goldgrund gemalt und meistens sehr alt, denn sie vererben vom Vater auf den Sohn. Obgleich der Gesellschaftssaaal seidene Tapeten hat und mit den seltensten Pflanzen, weniger mit Kunstgegenständen, ausgestattet ist, läßt sich doch weder Ordnung noch große Reinlichkeit bemerken. Die Häuser der russischen Reichen sind viel zu sehr mit Dienerschaft (Leibeignen) vollgepfropft, als daß Unordnung, Schmutz und noch häßlichere Dinge fern gehalten werden könnten. Für diese Dienerschaft giebt es zudem kein besonderes Schlafzimmer. Aufwärter und Küchenmädchen, Kammerdiener und Zofen schlafen, wo es eben paßt, auf dem Fußboden, auf einer Bank, in einem Sessel, auf einem Sopha. Auch ihre Herren legen auf ein gut eingerichtetes Schlafzimmer wenig Werth. Ein unverheiratheter Mann bettet sich ohne Weitees auf sein mit grünem Leder überzogenes Sopha. Zwei Kissen, ein doppelt zusammengelegtes Betttuch und eine leichte Decke genügen ihm für die Nacht, und am Morgen schafft sein Diener diese Sache bei Seite.

In den meisten Familien wird Früh Thee getrunken, zu Mittag gefrühstückt und um 5 Uhr die Hauptmahlzeit gehalten. Ehe man sich zu Tische setzt, tritt man an einen Nebentisch, wo Wodka (Branntwein), Käse, gesalzene Fische, Caviar, Würstchen und Oliven aufgetragen sind, und nimmt davon, um den Magen zu reizen. Als Molinari, dessen Lettres sur la Russie wir diese Skizzen entnehmen, zum erstenmale in einer moskauer Gesellschaft war und an diesem Nebentische Herren und Damen zulangen sah, überließ er sich düsteren Betrachtungen über die russische Genügsamkeit. Also bloß kalte Speisen! Er fügte sich indessen in sein Schicksal, nahm sich einen Teller voll Caviar, fügte einen Schnitt Lachs, ein Dutzend Sardinen hinzu und glaubte sein Diner mit einem Stück Käse beschlossen zu haben, als er zu spät erfuhr, an diesem Tische werde blos ein kleines Voressen gehalten.

Ehe das Mittagsmahl beginnt, bekreuzt sich Jeder andächtig. Den Anfang macht Tschi, eine Suppe von „flüssigem Sauerkraut“ mit einem Stück Rindfleisch in der Mitte. Dazu ißt man kleine Pasteten von Fleisch oder gehacktem Fisch, die man in der linken Hand hält, während die rechte den Löffel führt. Zuweilen erhält man statt des Tschi warme Fischsuppe, die berühmte Uschka, die in höchster Vollkommenheit herzustellen der Stolz des kaufmännischen Clubs ist. Im Sommer ist Batwinia — kalte Fischsuppe mit Kwaß (Roggenbier) und zerschnittenen Gurken — ein Lieblingsgericht. Auf die Suppe folgt Fisch, immer das beste Gericht der ganzen Tafel und nun gelangt man zum Rind- oder Kalbfleisch, zum Geflügel und zum Schlußgericht, einer stark gezuckerten Mehlspeise. Rindfleisch und Geflügel sind stets abscheulich. Die armen Rinder müssen, ehe sie verspeist werden, einen Weg von 1000—1500 Werst zurücklegen und das Geflügel wird schlecht gefüttert. Die ganze Tafel dauert höchstens eine Stunde, worauf man sich erhebt, Thee trinkt und einige Cigarren raucht. Bei Abendgesellschaften wird viel getanzt, auch lebende Bilder zu stellen ist stark in Mode. Findet keine dieser Unterhaltungen statt, so sitzen die Damen um den Ssamowar (Theekessel) und verzehren zu ihrem Lieblingsgetränk Kuchen und Bonbons, während die Herren leidenschaftlich Cigarren rauchen. Thee wird zu jeder Tageszeit getrunken und es giebt Leute, die es täglich bis zu zwei Dutzend Tassen bringen. Der russische Thee ist theuer, aber auch ausgezeichnet gut. Seit die Theeeinfuhr zur See erlaubt ist, hat er den letzteren Vorzug größtentheils verloren und ist darum nicht wohlfeiler geworden. Der Wein, den man trinkt, ist spanischer oder französischer, Xeres, Haut Sauterne, Chateau Laffitte und Chateau d'Yquem. Diesen Namen ist jedoch nicht zu trauen. Der Chateau Laffite z. B. kostet in Moskau 3½ Francs die Flasche, während er in Bordeaux für 8 bis 10 Francs verkauft wird.

Unter den Clubs sind der kaufmännische, in dem es keine Kaufleute, und der englische, in dem es keine Engländer giebt, die berühmtesten. Man raucht dort und spielt Whist. Die Manie, dieses Spiel so hoch zu spielen, daß ein ganzes Vermögen dabei darauf gehen kann, ist glücklicherweise in Abnahme begriffen. Im englischen Club besteht zwar noch das Höllenzimmer, wo ein zu Grunde richtendes Whist gespielt wird, aber das Kinderzimmer, das wegen des dort üblichen niedrigen Spiels so heißt, wird viel stärker besucht.

In den Salons spricht man russisch, deutsch, französisch, und englisch. Das Französische weicht immer mehr dem Englischen, statt des früher sehr beliebten „Journal des Debats', liest man jetzt die „Times“. Molinari ist so boshaft, diese Abgewöhnung von der französischen Literatur dem Besuch Alexander Dumas' zuzuschreiben. Der geckenhafte Dichter prahlte in Moskau auf seine gewöhnliche Weise. Täglich mindestens dreimal brachte er den Ausspruch an den Mann: „Die drei großen Geister Frankreichs sind Victor Hugo, Lamartine und ich!“

Im Salongespräch herrscht eine ernste Richtung auf das Wissenschaftliche vor. Die Nationalökonomie steht selbst bei den Damen in großer Gunst, Bastiat und John Stuart Mill werden von schönen Lippen häufig genannt. Als eine gewisse Opposition ist es zu betrachten, daß Orden aus der Gesellschaft verbannt sind. Es wird nicht übel genommen, wenn Jemand im Ueberrock oder mit schwarzer Halsbinde erscheint, ein Kreuz oder ein Band zu tragen gilt für schlechten Geschmack.

Die moskauer Spielorgeln.

In den Theehäusern von Moskau bildet der Thee, nach dem sie sich nennen, zwar das Hauptgetränk, doch werden auch Branntweine und Liqueure von Aufwärtern, die vom Kopf bis zu den Füßen in weißen Calicot gekleidet sind, verschenkt. Man hat für diese Spirituosen einen lächerlich hohen Preis zu bezahlen, was sich dadurch erklärt, daß die Theehäuser für die Erlaubniß, sie an ihre Gäste zu verkaufen, an die Pächter des Branntweinmonopols ungeheure Abgaben entrichten müssen. Jedes Gastzimmer eines solchen Hauses ist mit einer Spielorgel ausgestattet. Diese Instrumente werden in Moskau gemacht und haben einen blühenden Industriezweig geschaffen. Die größten spielen bis zu hundert Melodien und werden mit 15,000 bis 20,000 Silberrubeln bezahlt. Auf jeder Orgel steht eine Uhr mit einem Zifferblatte, aber ohne Zeiger. Dieser sonderbare Schmuck ist auf folgende Art entstanden. In den letzten Jahren des Kaisers Nicolaus machten die Branntweinpächter die Entdeckung, daß die prächtigen Spielorgeln den Theehäusern die Kunden haufenweise zuführten und daß ihr eigener Absatz dadurch Schaden litte. Sie wendeten sich an den damaligen Gouverneur von Moskau, General Z., und erlangten von ihm ohne Mühe ein Verbot der Spielorgeln. Der Erfolg war der erwartete: die Theehäuser wurden leer, da die Gäste zu ihrem Thee oder Branntwein keine Musik mehr hatten. Alle Bitten der unglücklichen Besitzer, das Verbot aufzuheben, waren vergeblich. Eines Tages spielte aber in einem der Theehäuser die Orgel wieder. Die

Gäste kehrten augenblicklich zurück und nicht lange, so folgte ihnen die Polizei. Der Wirth sollte seine Orgel zum Schweigen bringen, doch er zeigte triumphirend auf die Uhr, die ihre Spitze krönte. „Es ist keine Spielorgel" sagte er, „es ist eine Spieluhr und die ist nicht verboten." Die übrigen Wirthe beeilten sich, seinem Beispiele zu folgen, und so kommt es, daß auf jeder Spielorgel eine Uhr ohne Zeiger steht. Man hat diese Uhren als geschichtliche Erinnerungen an eine überwundene Zeit beibehalten. Gebraucht werden sie nicht mehr, da unter der jetzigen Regierung das gebieterische Eindringen der Staatsgewalt in Privatverhältnisse aufgehört hat.

Das unterzeichnete Comite der **liberalen Wahlmänner** ladet hiermit die Herren Wahlmänner des ohlauer und brieger Kreises zu einer Berathung über die Wahl der Abgeordneten auf Sonntag den

1. Dezember d. J., Nachmittags 3½ Uhr, im Saale des hiesigen Schauspielhauses,

ergebenst ein mit dem Bemerken, daß Candidaten für das Abgeordnetenhaus sich vorstellen werden.

Brieg, den 25. November 1861. [3881]

Schneider. Simon. Dr. Basset. Zimball. Th. König. Dr. Schneider. Werner. Herrmann. Dr. Metzner.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Flachsmarkt** wird

Freitag den 6. Dezember d. J.

wiederum in dem geheizten Saale des Gasthofes zum Birnbaum in der Odervorstadt hierselbst abgehalten.

Breslau, den 25. November 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Wahlmänner des Schweidnitzer und Striegauer Kreises aus dem Handwerkerstande,

so wie diejenigen, welche für **Beibehaltung der Meisterprüfungen** stimmen, werden auf **Sonntag, den 1. December d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, nach **Königszelt** zu einer Wahlbesprechung eingeladen.

Schweidnitz, den 25. November 1861.

Karutz, Baumeister und ord. Gewerbeschul-Lehrer. **Volke,** Fleischermeister. **Führich,** Schlosser-Aeltester. **Herrmann,** Tischlermeister. **H. Döll,** Goldarbeiter. **Wagner,** Rothgerbermeister. **Geisler** sen., Riemer-Ober-Aeltester. **Helbing,** Kupferschmiedemeister. [4577]

(Eingesandt.) Burg Plümeran, eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte, betitelt sich ein so eben erschienener komischer Roman, der, ähnlich wie das Werther'sche Buch „Klein-Deutschland" die mecklenburgischen Feudalzustände zum Gegenstande der Satyre gemacht hat, und so überaus drastisch auf die Lachmuskeln wirkt, daß jeder Freund des Humors und der Satyre ihn nicht unbefriedigt aus der Hand legen dürfte. Burg Plümeran ist in allen Buchhandlungen zu finden. [3797]

Soeben erschien die **vierzehnte** Lieferung von

Karl von Holtei's erzählenden Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

In 33 Bänden, oder 65 wöchentlichen Lieferungen, elegant broschirt.

Preis pro Lieferung nur **4** Sgr.

Jede Lieferung umfaßt im Durchschnitt mindestens 8 Bogen, und ist Niemand durch die Subscription zur Abnahme des Ganzen verpflichtet, — dagegen kann ein späterer Eintritt nur für diejenigen stattfinden, welche die bereits erschienenen Lieferungen übernehmen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Breslau, im November 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit Herrn **Eduard Aschenheim** in Elbing beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. Novbr. 1861.

Bernhard Franck und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Franck.
Eduard Aschenheim. [4574]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Fritz Crusen.
Agnes Crusen, geb. **Wolff.**
Breslau, den 26. November 1861. [4570]

Conrad Leehr, königl. Feldmesser.
Minna Leehr, geb. **Schulze.**
Neuvermählte.
Grottkau, den 26. Novbr. 1861. [4576]

Statt besonderer Meldung.

Heut wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Hartmann,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 25. Novbr. 1861.

[4565] **Scheffler,** k. Justizrath.

Heute Morgen halb 2 Uhr starb meine innig geliebte Frau **Anna,** geb. **Drabick,** nach achttägigem schweren Leiden in Folge der Entbindung. Dies zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt an. [3882]

Oppeln, den 25. November 1861.

Franz Neutwich, Conditor.

Nach mehrjährigen schweren Leiden entschlief sanft unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Herr **Karl von Heinen** auf Großwandris, was hiermit tiefbetrübt statt jeder besonderen Anzeige ergebenst mittheilen.

Großwandris, den 24. November 1861.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. verschied in Folge eines typhösen Nervenfiebers zu Eisenach mein ältester Sohn **Theodor** in dem besten Alter von 26 Jahren 1 Monat und 23 Tagen. Tieferschüttert und um stille Theilnahme bittend zeigen dies fernen Freunden und Bekannten an:

Der Posthalter **Rudolph** nebst Frau.

Raudten, den 25. November 1861. [3883]

Todes-Anzeige. [4569]

Gestern Nachmittag 4½ Uhr verschied nach längeren Leiden im 72. Lebensjahre unser guter Onkel, der Brauermeister **Carl Gottlob Haude.** Derselbe stand uns seit dem Jahre 1849 mit aller Treue und Thätigkeit zur Seite, weshalb wir demselben unseren herzlichen Dank nachrufen und den ewigen Frieden wünschen. — Im Namen der trauernden Wittwe und seiner von hier entfernt lebenden drei Kinder, diese traurige Nachricht den vielen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 26. November 1861.

Die Familie August Weberbauer.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe vor dem Nicolaithore statt.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Clara Bock mit Hrn. Färbereibesitzer Alex. Warkos in Berlin, Frl. Ida Ungnad mit Hrn. Theod. Tornow das., Frl. Henriette Milke in Alt-Landsberg mit Hrn. Friedr. Kaiser in Berlin, Fräul. Adolfa Jekel in Glogau mit Hrn. Kaufm. Reinh. Moritz aus Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Löbel Pleßner mit Frl. Franziska Lichtenstein in Berlin, Hr. Ludwig Forck mit Frl. Anna Richter das., Hr. Siegmund Löwenberg mit Frl. Ernestine Michaelis das., Hr. Dr. Alexander Schlesinger mit Frl. Phyllis Haußmann das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Lackner in Berlin, Hrn. Siegfr. Scholem das., eine Tochter Hrn. Otto Lehmann das., Hrn. T. Gritzka das.

Todesfälle: Frau Charlotte v. Puttkammer, geb. v. Blumenthal, in Cremerbruch, Hr. Peter Diedrich Conze in Zollen, Frau Pastor Witke, geb. Quistorp, in Sandow.

Ehel. Verbindung: Hr. Lieut. Friedr. v. Seydlitz mit Frl. Agnes Gräfin v. Sandreczky-Sandraschütz auf Schloß Habendorf.

Todesfälle: Hr. Dr. med. Gust. Wahl in Oels, Frl. Maria Massini in Breslau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 27. Nov. (Kleine Preise.) **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Abtheilungen von Leuven und Brunswick. Musik von Adam.

Donnerstag, 28. Novbr. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Maria von Medicis."** Lustspiel in 4 Akten von Berger.

⊠ Mont. 29. XI. 6. Rec. ⊠ V.
⊠ Mont. 30. XI. 12½ St. And. F. u. T. ⊠ IV.
Verein. △ 2. XII. 6. Rec. △ III.

Botanische Section.

Donnerstag den 28. Nov., Abends 6 Uhr: Herr Dr. phil. Stenzel: Ueber schlesische Schmarotzer-Pflanzen, besonders über den Fichtenspargel (Monotropa hypopitys). Der Secretair Prof. Cohn: über neuere botanische Erscheinungen. [3891]

Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte.

Donnerstag den 28. November, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn. [4560]

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der hiesigen Armen mit Holz für den bevorstehenden Winter.

Um auch in diesem Jahre hiesigen Armen für den herannahenden Winter mit etwas Holz unterstützen zu können, haben wir die gewöhnlichen Sammlungen milder Beiträge durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter und Armenväter veranlaßt.

Indem wir hierbei auf die stets bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner vertrauen, ersuchen wir dieselben gleichzeitig ergebenst und angelegentlichst, durch milde Gaben nach Kräften zu obigem Zwecke wohlwollend und menschenfreundlichst beizutragen.

Breslau, den 16. November 1861.

Die Armen-Direction. [1555]

Dringende Bitte.

Gute Herzen werden gebeten, in milden Gaben, mag es sein, was es wolle, ihre Hand aufzuthun, für eine allein stehende unglückliche Frau, die mit ihren 5 Kindern im namenlosen Elend lebt. Zur Empfangnahme gütiger Gaben hat sich der Dom-Assessor und Festtagsprediger Herr Dr. Härtlein, kleine Domstraße Nr. 11, bereit erklärt. [3875]

In **Ferdinand Hirt's** k. Univ.-Buchhandlung in Breslau, Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [3887]

Dr. Chr. Heinr. Schmidt,

Die Lederfärbekunst,

oder chemische Grundsätze und Vorschriften, alle Ledergattungen in allen Farben echt zu färben, mit farbigen Mustern zu bedrucken oder zu lackiren. Nebst Mittheilung der englischen Fixfärberei der Handschuhleder. **Dritte** vermehrte Auflage. Mit 8 lithograph. Tafeln. 1861. 8. Geh. 1 Thlr.

Manchem Gewerbetreibenden, dessen Stellung es mit sich bringt, sich mit dieser oder jener Branche der Lederfärberei zu beschäftigen, wird dieses Buch willkommen sein, zumal er sich bald überzeugen wird, daß die angegebenen Verfahrungsarten ihrem Zwecke entsprechen und die Ausführung der Farberezepte einen Erfolg gewähren, der alle Erwartung übertrifft.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand und seiner Familie. Nach Urkunden zusammengestellt und herausgegeben von

Friedrich Wolfgang Götz Graf von Berlichingen Rossach.

Mit 10 lithographirten Tafeln. 8. geh. 6 Thlr.

Das Werk ist in typographischer und artistischer Hinsicht (durch zahlreiche Abbildungen) dem Gegenstand entsprechend als ein Prachtwerk ausgestattet und wird eine Zierde jeder öffentlichen wie Privatbibliothek bilden, namentlich aber in denen der deutschen Adelsgeschlechter nicht fehlen dürfen. 3888]

Aujourd'hui à 7 heures ½ du soir aura lieu dans la salle de musique de l'université la 4e lecture du Dr. **Binel** sur la littérature française. [4562]

Liebichs Etablissement.

Heute Mittwoch den 27. November:

Dritte große Vorstellung des **Wiener Affentheaters** und **Reiterei en miniature,**

bestehend aus vierzig vierfüßigen Künstlern, von [3900]

François Liphardt.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Donnerstag den 28. November: [3907]

grosser Ball masqué et paré.

Verloren wurde ein Visitenkarten-Täschchen von braunem Leder mit Stickerei; der Finder erhält eine angemessene Belohnung bei Abgabe Nikolaistraße 42, erste Etage.

Die Dividende pro 1860—61 der Aktien der Rübenzucker-Fabrik in Groß-Mochbern wird vom 28. November ab im Comptoir Ring Nr. 5 ausgezahlt. [4558]

Das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins, [3904]

Gesangs- und Musik-Aufführungen, Abendbrodt und **Tanz,** findet **Sonnabend,** 30. Nov., im **Liebich**'schen Lokale statt. **Billets** incl. Couvert für **Mitglieder** 7½ Sgr., für eingef. **Gäste** 10 Sgr., sind Schuhbrücke 8 bei den vereinigten Schneidermeistern und Reuschestraße 65, bei Hrn. Kaufmann Kladzig, in Empfang zu nehmen.

Priv. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 27. November und 4. Dezember d. J. Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Haase [3872]

über: Die antike Komödie. **Die Vorsteher.**

Das große Elend, welchem entlassene Strafgefangene ausgesetzt sind, hat uns bewogen, eine schon früher in dieser Stadt für sie geübte Thätigkeit wieder aufzunehmen, und mit einer Anzahl zur Arbeit für diese Unglücklichen willigen Männer und Frauen zu einem Verein zusammenzutreten. Vor allem liegt uns daran, Sorge für die unglücklichen Mädchen zu tragen, die früh verwahrloset, nach verbüßter Strafe hilflos, von gewissenlosen Leuten von neuem zur Sünde verlockt werden, und dann unrettbar an Leib und Seele verderben. Wir möchten diesen gern einen Zufluchtsort, ein Asyl eröffnen, sie dort behüten und beschäftigen. Unsere Mittel aber sind gering, weshalb wir uns vertrauensvoll an unsere Mitbürger wenden, um an ihr Herz die Bitte zu legen, uns zu helfen, dem grenzenlosen Jammer, den nur der kennt, der mit diesen Bedauernswerthen täglich verkehrt, einigermaßen zu steuern. — Jeder von uns ist zur Annahme von Gaben bereit. [3897]

Breslau, den 22. November 1861.

Der Local-Verein für entlassene Strafgefangene evangelischer Confession zu Breslau.

Wachler, Consistorial-Rath. **Weber,** Strafanstalts-Prediger. **Schück,** Strafanstalts-Director. **Magnus,** Strafanstalts-Hilfsprediger.

An Gaben sind bereits eingegangen: a) Für entlassene Gefangene von dem Directorio des Provinzial-Vereins 25 Thlr., von Vereins-Mitgliedern 13 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Zusammen 38 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. — b) Für das Asyl: Von Frl. J. u. S. W. 25 Thlr., von C. C. Teichler und Seiffert 16 Thlr. 20 Sgr., von C. Theodor Flatau 100 Thlr., von Vereins-Mitgliedern 13 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. Zusammen 154 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.

Band-Handlung und Coiffuren-Fabrik

von

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Mit dem heutigen Tage haben wir für die Weihnachtszeit einen großen Theil unserer Bestände in **seidenen Bändern** von **letzter Saison,** unter denen französische façonnirte Sammet-Bänder, zum **„Ausverkauf"** gestellt, und geben wir diese Sachen, welche ohnedies durch unsere direkten Beziehungen schon vortheilhaft eingekauft sind, zu [3890]

extra billigen Preisen

fort. — Ferner offeriren wir

schwarze französische und confectionirte

Spitzen - Mantillen,

deren Preise, um damit zu räumen, auf die Hälfte des wirklichen Werthes reducirt sind, und daher unzweifelhaft niemals billiger geboten werden können.

Wir unterlassen auch nicht, unsere geehrten Abnehmer auf die in dieser Saison erschienenen **Neuheiten** eigener Fabrik in **Coiffuren, Netzen, Netzhauben,** die jetzt so beliebten **Victoria-Blousen** in Thibet und Seide, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, ganz besonders aufmerksam zu machen, empfehlen nächstdem **schwarze französische Schleier** in den reichsten Dessins, **schwarze u. couleurte Gaze-Schleier** in allen Genre's, sowie **Blondengrund-Wolken,** und enthalten uns deshalb specieller Preisangaben, weil ein jeder Käufer bei Ansicht der Waare die Ueberzeugung **wahrer Billigkeit** bestimmt herausfinden wird.

Poser & Krotowski.

Im Verlage von **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske)** in **Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [3885]

Meine Festschrift zur Jubelfeier der Breslauer Universität

und

die gegen mich gerichtete Bewegung im schlesischen Clerus.

Eine Vertheidigungsschrift

von

Dr. Joseph Reinkens,

Professor der Kirchengeschichte.

Preis 10 Sgr.

Zu haben in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken.

Alexander Dumas sämmtliche Romane.

Classiker-Ausgabe.

Jeder Roman wird einzeln verkauft.

Die drei Musketiere. 2 Bde. 1 Thlr. 6 Sgr. — Zwanzig Jahre nachher. 3 Bde. 1 Thlr. 18 Sgr. — Der Graf von Bragelonne, oder: Zehn Jahre nachher. 7 Bände. 4 Thlr. — Denkwürdigkeiten eines Arztes. 5 Bde. 2 Thlr. 24 Sgr. — Das Halsband der Königin. 3 Bde. 1 Thlr. 18 Sgr. — Der Frauenkrieg. 2 Bde. 1 Thlr. 2 Sgr. — Die Dame von Monsereau. 3 Bde. 1 Thlr. 18 Sgr. — Der Chevalier von Maison-Rouge. 2 Bde. 24 Sgr. — Der Graf v. Monte Christo. 6 Bde. 2 Thlr. 28 Sgr.

Jeder Roman wird einzeln verkauft.

Stuttgart, 1861. [3886]

Franckh'sche Verlagshandlung.

Zu beziehen durch **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske)** in **Breslau.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 14. Mai 1860 hier verstorbenen früheren Kaufmanns späteren Agenten **Adalbert Hägermann** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. Dezbr. 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. November 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. Januar 1862, Vormitt. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wentzel und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. November 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1270]

Nach der Anzeige der Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft sind die Nummern 44, 467 und 1651 der Prioritäts-Actien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn à 200 Thlr., welche statutengemäß, erstere Nummer 1855, die letzteren beiden 1857 ausgeloost worden, innerhalb 4 Jahren vom 1. Juli 1855 resp. 1857 abgerechnet, trotz der alljährlich erfolgten öffentlichen Bekanntmachungen, nicht zur Einlösung präsentirt worden. — Die unbekannten Inhaber vorbezeichneter Papiere werden aufgefordert, dieselben nebst den zugehörigen Coupons dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 7. Januar 1862, Vorm 10¾ U., vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im 1sten Stocke des Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine mit dem Antrage auf Auszahlung der verschriebenen Summen vorzulegen, widrigenfalls sie ihrer Rechte verlustig und die Akten werden für ungültig erklärt werden.

Breslau, den 19. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1565] **Bekanntmachung.**

Folgende von dem königl. Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Lit. B.

à **4 Prozent,**

1) auf Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, ausgefertigt den 8. Juni 1839:
Nr. 240 bis incl. Nr. 246 a 1000 Thlr.
= 1497 = = = 1510 a 500 =
= 3897 = = = 3926 a 200 =
= 6811 = = = 6865 a 100 =
= 11439 = = = 11442 a 50 =
= 22366 = = = 22372 a 25 =

2) auf Nieder-Ellguth, Kreis Groß-Strehlitz, ausgefertigt den 20. November 1845:
Nr. 40007 bis incl. Nr. 40009 a 1000 Thlr.
= 43012 = = = 43017 a 500 =
= 49018 = = = 49027 a 200 =
= 61029 = = = 61043 a 100 =
= 79007 = = = 79009 a 50 =
= 82013 = = = 82018 a 25 =

3) auf Ober- und Nieder-Gesäß, Kreis Neisse, ausgefertigt den 8. Sept. 1846:
Nr. 40110 bis incl. Nr. 40117 a 1000 Thlr.
= 43212 = = = 43227 a 500 =
= 49367 = = = 49391 a 200 =
= 61519 = = = 61549 a 100 =
= 79191 = = = 79104 a 50 =
= 82105 = = = 82107 a 25 =

4) auf Alt-Patschkau, Kreis Neisse, ausgefertigt den 2. Oktober 1847 und resp. den 30. August 1848:
Nr. 40241 bis incl. Nr. 40245 a 1000 Thlr.
= 43470 = = = 43479 a 500 =
= 49796 = = = 49813 und
= 50882 = = = 50883 a 200 =
= 62082 = = = 62105 und
= 63486 = = = 63487 a 100 =
= 79175 = = = 79179 a 50 =
= 82163 = = = 82166 und
Nr. 82276 a 25 =

5) auf Slawikau, Kreis Ratibor, ausgefertigt den 14. November 1850:
Nr. 41370 bis incl. Nr. 41379 a 1000 Thlr.
= 45538 = = = 45557 a 500 =
= 52704 = = = 52729 a 200 =
= 65647 = = = 65686 a 100 =
= 79514 = = = 79515 a 50 =

6) auf Leschnitz cum pert., Kreis Groß-Strehlitz, ausgef. den 24. August 1855:
Nr. 41406 bis incl. Nr. 41407 a 1000 Thlr.
= 45620 = = = 45625 a 500 =
= 52823 = = = 52852 a 200 =
= 65863 = = = 65902 a 100 =
= 79520 = = = 79543 a 50 =
= 82517 = = = 82546 a 25 =

à **3½ Prozent,**

7) auf Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, ausgefertigt den 20. November 1843:
Nr. 908 a 1000 Thlr.
= 2474 und 2475 a 500 Thlr.
Nr. 15625 bis incl. Nr. 15629 a 200 Thlr.
= 9810 = = = 9817 a 100 =
= 11994 = = = 11997 a 50 =

8) auf Ober-Kauffung rc., Kreis Schönau, ausgefertigt den 12. Januar 1845:
Nr. 23981 bis incl. Nr. 23990 a 1000 Thlr.
= 25178 = = = 25197 a 500 =
= 16502 = = = 16551 a 200 =
= 18347 = = = 18436 a 100 =
= 12310 = = = 12326 a 50 =

werden mit Bezug auf die öffentliche Kündigung vom 12. Juni d. J. hiermit wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zinscoupons spätestens **den 15. Februar k. J.**, an unsere Kasse (Albrechtsstraße 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe Lit. B. vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar k. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrecht auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserm Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 22. November 1861.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
v. Prittwitz.

Nothwendiger Verkauf. [928]

Die dem Schlossermeister resp. Fabrik-Besitzer **August Hauk** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nummer 65 zu Mittel-Lagiewnik, abgeschätzt auf 14,748 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Prozeß-Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 15. Januar 1862,
von Vormitt. 11 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 3. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten königlichen Appellations-Gericht haben

1) **Marie Rosine** verehelichte **Richter**, geborne **Pohl** in Kemnitz, und
2) **Auguste** verehelichte **Miesel**, geborne **Hillig** in Dresden,

deren Ehemänner, und zwar:

zu 1) **Johann Gottlieb Richter** aus Kemnitz, und
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel** aus Lomnitz, zuletzt in Biehla bei Kamenz,

der an sie unterm 13. Juli d. J. erlassenen Ediktalladung ungeachtet in dem auf den 2. d. M. anberaumten Vorbeschiedstermine allhier nicht erschienen sind, die anderweite öffentliche Vorladung ihrer Ehemänner beantragt. Es werden daher:

zu 1) **Johann Gottlieb Richter,**
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel**

hiermit vorgeladen,

den 8. Januar 1862,

Vormittags 10 Uhr, vor hiesigem königlichem Appellations-Gericht in Person zu erscheinen, sich über gesetzmäßige Behinderungsursachen am Erscheinen im ersten Termine auszuweisen und der Pflege gütlichen Verhörs zu versehen, bei fruchtloser Sühnepflegung aber auf die wegen böslicher Verlassung gegen sie erhobenen Ehescheidungsklagen, welche zu ihrer Einsicht in der Appellations-Gerichtskanzlei bereit liegen und ihnen oder den von ihnen zu bestellenden Bevollmächtigten auf Anmelden urschriftlich werden vorgelegt und auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden, sich einzulassen und zu antworten, widrigenfalls sie, ebenso wie bei ihrem Außenbleiben im Termine, ein jeder der ihn betreffenden Klage für geständig und überführt und etwaiger Einreden für verlustig, auch auf weiteren Antrag der Klägerinnen für bösliche Verlasser derselben werden erachtet werden, sodann aber

den 15. Januar 1862

der Publikation eines Erkenntnisses, welches bezüglich des in diesem Termine außenbleibenden Theiles Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Budissin, den 3. Oktober 1861.

Königlich sächsisches Appellations-Gericht daselbst.

[1473] D. Stieber.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs auf **Schreibmaterialien** für die hiesige königl. Gefangenen-Anstalt pro 1862 und zwar: etwa 2 Ries groß Kanzlei-, 20 Ries klein Kanzlei-, 4 Ries groß Konzept-, 50 Ries klein Konzept-Papier, verschiedene Aktendeckel, Lösch- und Packpapier, Gänsekielen, Stahlfedern, Federhalter, Blei- und Rothstifte rc. soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

Sonnabend den 30. November,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau der Anstalt anberaumt worden, wozu bietungslustige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen in unserem Amts-Lokale zur Einsicht bereit liegen und im Bietungs-Termine Proben jeden Artikels vorzulegen sind.

Breslau, den 15. November 1861. [1528]

Direktion der Königl. Gefangenen-Anstalten.

Bau-Verdingung bei Brieg.

Die Erbauung neuer Unterthore an der **Schiffsschleuse bei Brieg,** veranschlagt für Zimmer-Materialien und Arbeitslohn zu 822 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Freitag den 29. d. M., Vormittags um 8½ Uhr,

im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem unternehmungslustige Sachverständige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 26. Novbr. 1861. [1567]

Der Baurath **Martins.**

Auktion. Donnerstag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Stadtbauhofe Matthiasstraße Nr. 4, Goldleisten, Kitteistücke, bedruckte Leinwand, Weiß- und Purpurzeug, Fichtenbäumchen und Zinkblech, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Bedingung ist sofortige Räumung. [1563]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction von Oelgemälden.

Neue schöne **Oelgemälde** in prachtvollen **Goldrahmen** werde ich **Mittwoch, den 27. d. M., Vormittags 10½ Uhr,** im **Café restaurant** im kleinen Speisesaale, Karlsstraße 37, meistbietend verkaufen. [3896]

Reymann, Auctions-Commiss.

Auction. [3906]

Freitag, den 29. d. Mts., Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen auf dem städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt),

ca. 30 Ctr. echtes tyroler Fichtenpech

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Hierauf werden besonders die **Herren Brauerei-Besitzer** aufmerksam gemacht. **Saul,** Auctions-Commiss.

Brauerei-Verpachtung.

Meine an der Bahnhofsstraße gelegene Brauerei mit sämmtlichen erforderlichen Utensilien, nebst Bier- und Branntwein-Schank, ist zu vermiethen und sofort oder von Weihnachten zu übernehmen. [4564]

Gleiwitz. **M. H. Bürmann.**

Kalkstein-Offerte.

Im städtischen Steinbruch, dicht an der Oderablage, stehen 265 Klaftern Kalksteine, welche

am 10. Dez., Mittags 11 Uhr,

im Büreau des Magistrats hierselbst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung werden verkauft werden. [1564]

Krappitz, den 25. Nov. 1861.

Der Magistrat.

50,000 Thlr.

sind gegen Pupillar-Sicherheit ganz oder theilweise so wie 5000 Thlr. gegen sichere Wechsel zu vergeben. [3905]

Anfrage- und Adreß-Bureau,
Ring Nr. 30.

Prß. Lotterieloose zur 1sten Klasse werden zum Kostenpreise mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen pro Viertelloos, also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg,** Behrenstr. Nr. 24, Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4 sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin.

Zur Uebernahme der Küche einer größeren Restauration wird bald eine geeignete cautionsfähige Persönlichkeit gesucht. Frankirte schriftliche Anmeldungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises wird Hr. **Wilh. Kolshorn,** Karlsstraße Nr. 28, entgegen zu nehmen die Güte haben. [4455]

Reinen Kornbranntwein,

das Quart 6 Sgr., alten abgelagerten (Nordhauser), das Quart 8 und 9 Sgr., Eimer billiger, empfiehlt die früher **Anwand'sche Brennerei,** Mühlgasse 9 (Sandvorstadt).

70 Ohlauerstraße 70.

Damen-Mäntel,

Burnusse und Jacken,

Kleiderstoffe, Umschlagetücher und Doppel-Shawls

in größter Auswahl, am billigsten in Breslau,

70 Ohlauerstraße 70,

zum schwarzen Adler, bei

J. Glücksmann & Co.,

70 Ohlauerstraße 70,

zum schwarzen Adler.

Kinder-Mäntelchen, Säckchen, sowie Knaben-Paletots und Havelocks, sehr nett und billig.

[3902]

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstraße 40.

Für 5 Sgr. **100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier.** **Für 6 Sgr.** **100 Stück dazu passende breite Couverts** empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [3804]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Beuthen O.-S. mit dazu gehörigen Wohnungsräumen und Inventarien soll vom 1. April 1862 ab im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden, und steht Termin hierzu [3901]

den 18. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Betriebs-Inspektion auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau an. Offerten sind frankirt und versiegelt mit der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift: „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Beuthen" bis zu diesem Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in dem vorbezeichneten Bureau, sowie bei dem Stations-Vorstande zu Beuthen zur Einsicht aus, auch werden Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen dort verabfolgt.

Breslau, den 25. November 1861.

Die königliche Betriebs-Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn. **Siegert.**

Einladung [3895]
zum Actiengeschäft nach Schmograu.

Glückauf! wer nur ein Spekulant,
Geschäft' en gros entrirt,
Dem mach ich ein Geschäft bekannt,
Das hundertfach rentirt.

Nicht Actien auf Eisenbahn,
Nicht Güterkauf, noch Schein;
Die führen Einen manchmal an
Und bringen wenig ein.

Nicht Reis' nach Kalifornien,
Wo Goldstück' centnerschwer,
Nach Mexiko, noch Indien:
Von dort kommt Mancher leer. —

Ganz nah' ist der verborg'ne Schatz,
Nur Schutt und Asche drauf,
Sehr hoch verzinst wird jeder Satz:
Da wünsche ich: „Glückauf!"

In unserm lieben Schlesien,
In Schmograu ist die Bank:
Da nimmt man alle Actien,
Vom Kreuzer an mit Dank.

Daselbst begann das Christenthum,
Fünf Bischöf' wohnten dort;
Drum nennt auch die Geschicht' mit Ruhm
Das Dorf den „Drachenort", *)

Weil dort, wo einst zur Drachenehr
Man Kinderblut vergoß,
Der Drach besiegt ward und nunmehr
Von da der Glaub' entsproß.

Die Kathedral, die klein von Holz,
Dem Wurm zu heilig war,
Stand schon Neun Hundert Jahre stolz,
Ständ' noch viel Hundert Jahr.

Doch eines Scheusals freche Hand
Zerstörte sie mit Wuth:
Die Mutter uns'rer Kirchen fand
Ihr End' in Feuersgluth.

Und mitten in dem Feuersmeer
War nur ein Kreuz zu schau'n,
Der bange Hirt **) vernimmt die Lehr':
„Mach' Kreuze und wirst bau'n".

Gestillt ward nun sein tiefer Schmerz,
Der Glaube stärkte ihn:
„Das Kreuz", dacht' er, „besiegt das Herz,
Durch's Kreuz siegt' Constantin". —

Entreißt der Flamm' Holz, wie er kann,
Macht hübsche Kreuzchen draus,
Und schickt sie, Sterbeablaß dran,
In alle Welt hinaus.

Wer gab dem Männchen solche Kraft,
Und wer so hohen Muth?
Nur Der, der tausend Welten schafft,
Durch Schwache Wunder thut.

Verdient nicht der ein Kreuz, ich mein's,
Der Andern Kreuze giebt?
Bekommt er Kein's, so macht er Eins
Und hat das, was er liebt.

Das Gottes Haus wird nun gebaut,
Anstatt der Kathedral;
Der Bau dem Herrn der Welt vertraut,
Der sichert Kapital;

Giebt Zinsen hundertfach sogar,
Die edle Bank noch drein,
Ein Ehrenkreuz als Honorar,
Und ladet höflichst ein.

O, kauft Euch doch ein solches Kreuz!
Wenn es auch nur von Holz,
So schafft's zur Tugend Muth und Reiz,
Der Christ ist darauf stolz.

Der Anblick schon bewahrt vor Sünd' —
Und heilt den Schlangenbiß,
Hilft, daß der Sünder Gnade find',
Die Frücht' des Heils genieß'.

Die Kreuzchen sind schon deßhalb rar,
Eilf Hundert Jahre alt;
Das Holz war schon Zwei Hundert Jahr,
Bevor's zum Baue galt.

Der Ablaß ist die zweite Zierd'; —
Wenn Du in Todesangst
Mit wahrer Reue und Begierd'
Nach diesem Schmucke langst:

Du würdest dann um keinen Preis
Vertauschen diesen Schatz,
Der Dir nach schwerer Pilgerreis'
Verschafft den Ruheplatz. —

Wieviel verliert man in der Welt
Und man hat Nichts davon,
Der Eine trinkt, der Sparer prellt —
Ein schlauer Erdensohn. —

Berechne Dir, was Du im Jahr
An Luxus schon verthan. —
Das bringe jetzt als Opfer dar
Und schaff' ein Kreuz Dir an.

Das Kreuzgeschäft muß Gott lieb sein,
Dies kannst Du daraus schau'n:
Schon bracht's Zwölf Tausend Thaler ein,
Die Kreuzchen helfen bau'n.

Ja, schon drei Jahre wird gebaut
An diesem Meisterstück;
Man preist es allgemein und laut
Und wünscht dem Pfarrer Glück.

Der König selbst hat ihm verehrt
Den Adler-Ordensstern. —
Dies Alles hat das Kreuz bescheert. —
O, Dank sei Gott dem Herrn!

Und sollte dieser Segen nicht
Bei Dir so wirksam sein?
So höre, was selbst Christus spricht:
„Eins bringt Dir Hundert ein."
(Matth. 19, 29.)

Drum bringet freudig Opfer dar,
Verehrt' nach Würd' und Stand!
Und legt sie selbst auf den Altar,
Gott segnet diese Hand.

Die Spenden schickt direkt zur Bank,
Nach Schmograu, Namslau's Kreis;
Auch ich entnehme sie mit Dank,
Und Gott zahlt aus den Preis!

Pogorzela bei Kröben im Posenschen, im November 1861.

Tohak, emer. Pfarrer.

*) Smogorzewo, eigentlich Smokorzewo.
**) Pfarrer Marzoń.

Bibliothek für Winterabende,

besonders für Familien auf dem Lande, so wie Leihbibliotheken geeignet:

Die folgenden 50 Bde. **Original-Romane u. Unterhaltgsschrftn.,** meist in schönen Octav-Ausgaben m. großem deutl. Druck, (deren Ladenpreis 55 Thlr.) erlassen wir, zusammen genommen für **nur 5 Thlr.** Einzeln zu den angesetzten ermäßigten Preisen:

Auerbach, B., Tageb. aus Wien. Von Latour b. a. Windischgrätz. (Sept. bis Nov. 1848). Breslau 1849. (1 Thlr.) 5 Sgr.
Der Ausgewiesene. Roman. 2 Bde. 1848. (2⅔ Thlr.) 10 Sgr.
Crusenstolpe, M. J. v., der Mohr oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden. Histor. Roman. 7 Bde. 1845. (5⅓ Thlr.) 1 Thlr.
Die Emancipirte. Roman. 2 Bde. 1852. (2 Thlr.) 10 Sgr.
Foris, J. v., Das Doppelbild oder d. verf. Schuß. Nov. (1 Thlr.) 5 Sgr.
Förster, W., Eurynome. Dramatisches Taschenbuch für 1837. Enth. 6 Stücke: Der französ. Vetter. — Aehnlich od. nicht. — Cecilie, Onkel u. Neffe. — Ehrensachen. — Die Wette. (1⅓ Thlr.) 5 Sgr.
Glümer, Cl. v., Fata Morgana. Roman a. d. J. 1848—1851. (2 Thlr.) 5 Sgr.
Hedwig Evi. Ein socialer Roman. 1847. (1⅔ Thlr.) 5 Sgr.
Hesse, A., Meister Wolfram der Mährchenerzähler. Roman. 1842. (27 Sgr.) 5 Sgr.
Krebs, J., Der moderne Rübezahl. E. Cyclus v. Reisenovellen. A. Pap. e. Dichters. 2 Thle. in 1 Bde. Breslau 1837. (2 Thlr.) 10 Sgr.
Lebensbilder a. d. Gefängnissen. 3 Bde. 1845 bis 1852. (1 Thlr.) 10 Sgr.
Loebell, J. S., Berlin und Hamburg oder Briefe a. d. Leben. 1 Bd. Breslau 1836. (⅔ Thlr.) 5 Sgr.
Meyer, L., (Mitglied d. Bresl. Stadt-Theat.) Camellien-Novelletten-Kranz. Bd. I. (Nicht m. erschien.) Bresl. 1856. (1⅓ Thlr.) 5 Sgr.
Schlesischer Musenalmanach. Herausgeg. von Brandt. Jahrg. 1834. 35. 2 Bde. m. Bild. cart. (2¼ Thlr.) 10 Sgr.
Pulvermacher, Das schwarze Kreuz am Hause. Novellen-Cyclus. (a. d. Geschichte Breslau's) Bresl. 1837. (1 Thlr.) 5 Sgr.
Reichenbach, M. Gräf. v., ein Zeitspiegel in der Familie. Roman. 2 Bde. 1859. (2 Thlr.) 10 Sgr.
Reichenbach, M. Gräf. v., Wechselwirkungen. 2 Bde. Novelle. 1856. (2 Thlr.) 10 Sgr.
Satori, J., (Neumann.) Camilla, Prinzessin v. Bissignano, od. die Rache. Roman. 3 Bde. 1844. (3⅔ Thlr.) 12 Sgr.
— Johann Casimir v. Polen. Histor. Roman 3 Bde. (4 Thlr.) 12 Sgr.
— Der Sylvesterabend. Roman. 3 Bde. 1848. (3½ Thlr.) 12 Sgr.
Stahlknecht, A., D. Juden Fluch. Histor. Erzählung. 1844. (1 Thlr.) 5 Sgr.
Starkloff, B., Armin Galoor. Rom. 2 Bde. 1846. (3 Thlr.) 10 Sgr.
— Sirene. Eine Schlösser- u. Höhlengeschichte. 1846 (1 Thlr.) 5 Sgr.
Töpfer, C., Novellen u. Erzählungen. 2 Bde. 1844. (3 Thlr.) 10 Sgr.
Wachsmann, C., Das Urtheil des Vaters. Histor. Schausp. in 5 Akten. Breslau 1836. (¾ Thlr.) 5 Sgr.
Whitefriars oder die letzten Tage Karl II. Historischer Roman. 3 Bde. 1844. (4 Thlr.) 15 Sgr.

Ein Exemplar der ganzen Sammlung von 59 Bdn.; (statt 55 Thlr.) für nur **5 Thlr.**

Es werden nur neue, ungebrauchte Exemplare geliefert. [3898]

Schletter'sche Buchhdlg. (H. Skutsch) in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,** [3805]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Neuen Stockfisch, [4567]
gut gewässert, empfiehlt das Fischwaaren-Geschäft am Rathhause von **F. Kunze.**

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. November 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 92	85	75—80	Sgr
dito gelber	87— 91	84	75 -80	"
Roggen . .	60 — 62	59	55—57	"
Gerste . . .	42— 44	40	36 - 38	"
Hafer . . .	25 — 27	24	22—23	"
Erbsen . .	62 — 6[illegible]	59	53 - 56	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 16.	7. 6.	6. 2.	
Sommer-Rübsen	6. 8.	6. —	5. 12.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18 Thlr. G.

25. u. 26. Nov.	Abd. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	28"0'"64	27"11'"27	27"9'"80
Luftwärme	— 0,8	— 3,0	+ 0,8
Thaupunkt	— 4,3	— 6,4	— 7,6
Dunstsättigung	72pCt.	72pCt.	45pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	ziemI. heiter	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 26. Novbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85¾ B.
Oester. Währg.		73 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	102¼ G.
dito Kred. dito	4	96⅛ B.
dito Pfandbr. .	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91¾ G.
dito Lit. A. . .	4	100 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. G.	4	—
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.
Posener dito	4	97¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 11/12 B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	59⅛ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¼ B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		112 bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 G.
dito Litt. D.	4½	99¾ G.
dito Litt. E.	4½	99¾ G.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger		48 5/12 G.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	129¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93⅝ G.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	82 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	28⅞ B.
Minerva	5	16½ G.
Schles. Bank . .	4	87⅓ bz. u. B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		65¾ B.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.